

# Konzeption

## Städtischer Kindergarten Urbanstraße



## **IMPRESSUM**

### **Text und Redaktion der Stadt Reutlingen**

Therese Binstener-Bernhart, Bezirksleiterin, Stadt Reutlingen

Stefanie Wannemacher, Stadt Reutlingen, Oktober 2013

### **Text und Redaktion der städtischen Kindertageseinrichtung**

Renate Nußbaum, Leitung

Christina Volzer, stellv. Leitung, pädagogische Fachkraft

Monika Biener, pädagogische Fachkraft

Beate Binder, pädagogische Fachkraft, Springkraft

Birgit Bansbach Bundessprachprojektkraft seit September 2017

April 2020

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Einleitung**

- 1. Wir stellen uns vor**
- 2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen**
- 3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte**
- 4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind**
- 5. Inklusion**
- 6. Partizipation**
- 7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans**
  - 7.1 Körper
  - 7.2 Sinne
  - 7.3 Sprache
    - 7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf
  - 7.4 Denken
  - 7.5 Gefühl und Mitgefühl
  - 7.6 Sinn, Werte und Religion
- 8. Kleinkindbetreuung**
- 9. Beobachtung und Dokumentation**
  - 9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung
  - 9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse
  - 9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könnert-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen
- 10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten**
  - 10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
  - 10.2 Eingewöhnung
  - 10.3 Übergänge gestalten
    - 10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich
    - 10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule
- 11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen**
  - 11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten
  - 11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung
  - 11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls
  - 11.4 Zusammenarbeit mit der Schule
    - 11.4.1 Einschulungsuntersuchung

## Einleitung

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt. Darüber hinaus ist die Vorlage einer schriftlichen Konzeption Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis (vgl. § 45 SGB VIII).

Als Träger sind wir in der Verantwortung, unsere Kindertageseinrichtungen in der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität zu unterstützen.

Der gesetzliche Auftrag ist für uns Anlass, für alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen eine sog. „modulare Konzeption“ zu erstellen, um Sie bei der Erfüllung dieses gesetzlichen Auftrags zu unterstützen.

Das Ziel einer Konzeption ist es, transparent und nachvollziehbar zu machen, wie sich die pädagogische Arbeit gestaltet und Strukturqualitäten gegeben sind. Daraus entsteht die pädagogische Qualität in der Kindertageseinrichtung und kann so überprüft werden.

Die vorliegende sog. „modulare Konzeption“ legt die einheitlichen Qualitätsanforderungen an alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen fest. Sie dient Ihnen als Teams für eine intensive Auseinandersetzung mit der hauseigenen pädagogischen Zielsetzung und Profilierung.

Jedes Kapitel der „modularen Konzeption“ ist in drei Ebenen unterteilt. Die erste Ebene benennt die Rahmenbedingungen der Stadt Reutlingen. In der zweiten Ebene werden die für alle Kindertageseinrichtungen gültigen Grundsätze und Zielsetzungen benannt. In der dritten Ebene setzt sich jede Tageseinrichtung mit den einrichtungsspezifischen Inhalten auseinander und formuliert die für die eigene Einrichtung umgesetzten Inhalte und Ziele.

Die resultierende Hauskonzeption ist das schriftliche Ergebnis dieser intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Inhalten, an der alle Mitglieder des Teams aktiv beteiligt sind. Damit ist jede Hauskonzeption individuell für jede Tageseinrichtung und verdeutlicht ein besonderes Profil in Bezug auf den Sozialraum u. v. m.

Die Aussagen der Hauskonzeption sind für alle Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen verbindlich.

Die Hauskonzeption richtet sich dann an alle Nutzer der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Der gesetzlich vorgegebene Auftrag wird auf diesem spezifischen Weg von uns beantwortet und der individuelle Prozess der Erstellung vor Ort deutlich im positiven Sinne optimiert.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer einrichtungsspezifischen Anpassung und Ausformulierung.

gez.

J. Haas  
Sozialamtsleiter

## 1. Wir stellen uns vor

Der Kindergarten Urbanstraße wurde im Jahr 1994 eröffnet und liegt in der Reutlinger Oststadt. In unmittelbarer Nähe befindet sich:

- der Stadtpark
- das Hallenbad
- die Achalm
- das Stadtzentrum
- verschiedene Grundschulen.

Träger unserer Kindertageseinrichtung ist die Stadt Reutlingen.

Unser Kindergarten bietet 44 Jungen und Mädchen im Alter von drei bis sechs Jahren vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Spielen, Lernen und Aufwachsen.

In unserem pädagogischen Alltag nimmt die Naturpädagogik einen großen Raum ein. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit ergibt sich durch eine große Vielfalt der Naturaktivitäten in unserem Garten und bei unseren Waldtagen. Dem werden wir mit einem inklusiven und sprachintensiven Ansatz, einem offenen Konzept im Haus und vielen Erfahrungen miteinander außerhalb der Einrichtung gerecht.

In der Begleitung kindlicher Bildungsprozesse, wie es der Orientierungsplan vorsieht, orientieren wir uns an den Bildungs- und Lerngeschichten in Anlehnung an *Margret Carr*.

Das System der Bezugserzieherin/des Bezugserziehers und eine Binnendifferenzierung in verschiedene, kontinuierliche Gruppen gewährleisten Beziehung und Beheimatung.

Die Arbeit nach einem offenen Konzept mit verschiedenen Funktionsbereichen eröffnet allen Kindern vielfältige Spiel- und Bildungsprozesse. Die Gestaltung der Funktionsbereiche orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und sorgfältig vorbereitet. Wir eröffnen dabei auch Kindern Möglichkeiten, ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen in die Raumgestaltung und Materialauswahl einzubringen.



Von 2017 bis 2020 nehmen wir am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ ist ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Im Rahmen dieses Programms werden wir von einer zusätzlichen Fachkraft für Sprache begleitet. Sie unterstützt und berät uns im Hinblick auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung (vgl. Kapitel 7.3) sowie der inklusiven Pädagogik (vgl. Kapitel 5) und der Zusammenarbeit mit Familie (vgl. Kapitel 10).

### **Unsere Funktionsbereiche:**

- Garten mit einer Bewegungsbaustelle und einer Werkbank
- Kreativbereich
- Bücher- und Leseort
- Küche
- Rollenspielbereich
- Bauzimmer mit Material zum Entdecken und Forschen
- Bewegungsraum mit Hengstenberg-Material.
- Schreibwerkstatt mit Material zum Umgang mit Buchstaben und Zahlen

Unsere Kindertageseinrichtung ist regelmäßig von Montag bis Freitag geöffnet. Ausnahmen bilden gesetzliche Feiertage, Schließtage und außerordentliche Schließungen. Entsprechend des Beschlusses des Gemeinderats der Stadt Reutlingen ist unsere Kindertageseinrichtung an 30 Werktagen im Jahr geschlossen. An Schließtagen, außerhalb der gesetzlichen Feiertage, ist bei Bedarf, unter bestimmten Voraussetzungen, eine *Notbetreuung* in anderen Kindertageseinrichtungen, mit gleichem Betreuungsbaustein, möglich.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Größere zusammenhängende Schließzeiten können zu besonderer Härte für Familie führen, bspw., wenn Erziehungsberechtigte, nachweislich, keinen oder nicht ausreichend Urlaub bekommen. Die Voraussetzungen zur Bewilligung einer Notbetreuung sowie die einzelnen Schritte zur Koordination der Notbetreuung werden von der Stadt Reutlingen festgelegt.

Um konzentriert gruppenbezogene und individuelle Angebote und Projekte sowie individuelle Unterstützungen gestalten zu können, gibt es in unserer Kindertageseinrichtung (unserem Kinderhaus ...) Kernzeiten, an denen alle Kinder in der Kindertageseinrichtung anwesend sind.

### **Unsere Öffnungszeiten:**

Montag bis Freitag von 07:45 Uhr bis 13:45 Uhr  
Montag bis Freitag von 08:00 Uhr bis 14:00 Uhr

### **Unsere Kernzeiten:**

09:00 Uhr bis 12:00 Uhr

In der sogenannten **Benutzungsordnung**, die die Grundlage für den Besuch des Kindes in der Kindertageseinrichtung für die Stadt Reutlingen formal und organisatorisch ausgestaltet, sind alle weiteren Aspekte dieser Art aufgeführt; auf diese sei ergänzend an dieser Stelle verwiesen.

Für unsere Tagesgestaltung in der Kindertageseinrichtung haben wir uns eine Struktur gegeben, in die bspw. die gemeinsamen Mahlzeiten und Projekte eingebunden sind. In unserer Tagesgestaltung orientieren wir uns an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Wir schaffen gemeinsam mit ihnen Strukturen, die ihnen Orientierung, Sicherheit und vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Entdecken ihrer Umwelt und eigenaktivem Tätigsein bieten.

### **Unser Tagesablauf:**

07:45 Uhr bis 09:00 Uhr	Begrüßung, Ankommen und Freispielzeit
09:00 Uhr	Morgenkreis in den zwei Stammgruppen
ca. 09:30 Uhr bis 10:00 Uhr	Gemeinsames Frühstück in den Stammgruppen
10:00 Uhr bis 12:00 Uhr	Freispielzeit in den verschiedenen Funktionsräumen, freie vorbereitete Angebote und Ausflüge wie z. B. Theater, Waldlauf, Spielplatzbesuche.
12:00 Uhr	Erster Abschiedskreis
12:00 Uhr bis 13:00 Uhr	Begleitetes Vesper
13:00 Uhr bis 14:00 Uhr	Freispielzeit und freie vorbereitete Angebote
13:45 Uhr	Zweiter Abschiedskreis
14:00 Uhr	Dritter Abschiedskreis

### **Unsere festen Wochentermine:**

Dienstag: Waldtag für jeweils zwei Bezugsgruppen  
(in der kalten Jahreszeit Schwimmtag für eine Bezugsgruppe)  
Mittwoch: Geschichtenstunde  
Donnerstag: Bezugsgruppentreff in den fünf Bezugsgruppen



**Unser pädagogisches Team besteht aus zehn Fachkräften:**

**Renate  
Nußbaum**

Leitung  
Pädagogische  
Fachkraft  
100 %

**Christina  
Volzer**

Stellv. Leitung  
Pädagogische  
Fachkraft  
90 %

**Monika  
Biener**

Pädagogische  
Fachkraft  
100 %

**Carolin  
Müller**

Pädagogische  
Fachkraft  
80 %

**Beate  
Binder**

Pädagogische  
Fachkraft  
  
Vertretungs-  
fachkraft  
75 %

**Petra  
Pfeiffer**

Pädagogische  
Fachkraft  
  
Vertretungs-  
fachkraft  
100 %

**Marijana  
Kusterer**

Pädagogische  
Fachkraft  
  
Inklusion 20 %

**Stella  
Metzger**

Pädagogische  
Fachkraft  
  
Inklusion  
35 %

**Birgit  
Bansbach**

Pädagogische  
Fachkraft  
  
Projektkraft für  
Bundesprogramm  
Sprach-Kita  
50 %

## 2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen

Jedes Kind hat ein Recht auf individuelle Förderung und achtsame Begleitung seiner Entwicklung und Bildungsprozesse. Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen sind Lebens- und Bildungsorte für Jungen und Mädchen im vorschulischen Alter und Grundschulalter. Ihr Angebot richtet sich an alle Kinder in Reutlingen.

Der wesentlichste Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich verankert.

*„(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen*

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

*(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“<sup>2</sup>*

In der Gestaltung pädagogischer Angebote sollen die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen Berücksichtigung finden, um Benachteiligung zu verringern und die Gleichberechtigung zu fördern. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und es soll, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglicht werden.<sup>3</sup>

### Die Stadt Reutlingen

- bietet verschiedene Formen der Tageseinrichtungen für Kinder von 0,5 bis 10 Jahren. Diese umfassen Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhäuser, Kindertagesstätten sowie Kinderhorte. Die verschiedenen organisatorischen und konzeptionellen Ausgestaltungen der städtischen Kindertageseinrichtungen werden der Vielfalt der Lebenslagen von Familien gerecht.
- fördert entsprechend der **Reutlinger Erklärung** die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5 und 11.2). Alle Kinder sollen gemeinsam spielen, lernen und aufwachsen. Dadurch wird auch die UN-Behindertenrechtskonvention aufgegriffen.
- legt durch Standards und Leitsätze fachliche und pädagogische Orientierungen für den Handlungsrahmen der Kindertageseinrichtungen vor. Dabei wird ein verbindlicher Rahmen geschaffen, der die Handlungsräume der einzelnen Kindertageseinrichtungen entsprechend deren sozialräumlicher Situation und ihrer Betriebsformen gewährleistet. In diese Entwicklungen sind über verschiedene Methoden die pädagogischen Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen einbezogen.
- entwickelt und sichert die Qualität in den Kindertageseinrichtungen durch verschiedene Instrumente, bspw. durch die sogenannten jährlich stattfindenden Fachtage, individuelle Fortbildungsangebote und berufsbegleitende Weiterqualifizierungen. Jeder Kindertageseinrichtung stehen pro Jahr drei pädagogische Tage für die internen konzeptionellen Prozesse zur Verfügung.

---

<sup>2</sup> § 22a Abs. 2 und 3 SGB VIII

<sup>3</sup> § 9 SGB VIII, § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

- führt einen sogenannten Grundlagenordner, der für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Reutlingen online zugänglich ist. In ihm werden zur Sicherung der Qualität verschiedene Instrumente, Leitsätze, Vorgaben u. a. zusammengefasst und diese regelmäßig aktualisiert.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch Bezirksleitungen und verschiedene Fachdienste (vgl. Modul 11) sowie durch die Einführung konkreter Instrumente, bspw. die Grenzsteine der Entwicklung oder Bildungs- und Lerngeschichten (vgl. Modul 9).
- achtet darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit einem besonderen Auftrag, bspw. in der Sprachbegleitung und Sprachförderung oder in der Assistenz von Kindern mit Behinderung und Beeinträchtigung, Teams der Kindertageseinrichtungen außerhalb des Stellenschlüssels erweitern.
- setzt den Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen um (vgl. Modul 7). Hierzu tragen die fortlaufende (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte, die Entwicklung von Leitsätzen sowie die Weiterführung eines bedarfsgerechten Aus- und Umbaus der Kindertageseinrichtungen und die vertiefte Kooperation mit den Schulen bei.
- unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen bei der Entwicklung und Verankerung weiterführender konzeptioneller Schwerpunkte.
- fördert die fachliche Vorbereitung und die tätigkeitsbegleitende Qualifizierung von Führungskräften vor Ort in den Kindertageseinrichtungen durch Fortbildung, Coaching, Führungskräfte-tage u. a. und respektiert die Führungsaufgabe durch entsprechende Leitungsfreistellungsanteile außerhalb des Stellenschlüssels.<sup>4</sup>

### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- setzen in ihrer Arbeit individuelle konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte, die sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und ihren Familien vor Ort orientieren.
- setzen den Orientierungsplan in ihrem pädagogischen Alltag um (vgl. Modul 7).
- erfahren Vielfalt als Bereicherung ihrer Arbeit. Sie fördern die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- arbeiten vertrauensvoll mit den Erziehungsberechtigten zusammen (vgl. Modul 10).
- arbeiten vertrauensvoll und wertschätzend im Team zusammen.
- pflegen Kooperationen zu Fachdiensten, Trainern/Trainerinnen und anderen Institutionen im sozialen Bereich, da sie Interdisziplinarität als eine Bereicherung ihrer Arbeit verstehen (vgl. Modul 11).

---

<sup>4</sup> Vgl. Dienstanweisung Praktische Umsetzung Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010, Entscheidung  
Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010

## Wir

- erfüllen den von der Stadt Reutlingen beschriebenen Arbeitsauftrag, wobei wir uns die von der Stadt Reutlingen vorgegebenen Rahmenbedingungen zunutze machen und in unser professionelles pädagogisches Handeln einfließen lassen.
- Unser Team besteht aus einer Leitung, einer stellvertretenden Leitung, pädagogischen Fachkräften, zwei Inklusionskräften, einer Sprachprojektkraft und zwei päd. Fachkräften die einen zusätzlichen Auftrag der Sprachförderung haben.
- Jede in ihrem speziellen Aufgabengebiet und jede mit ihrem speziellen Ausblick und ihrer persönlichen Ausrichtung bringt sich in ein Team, das von dieser Vielfalt profitieren möchte, ein.
- Der rote Faden unserer Arbeit ist unser Fokus auf die Stärken und das Potential der Kinder, die wir mit dem uns zur Verfügung stehenden fachlichen Kompetenzen und Standards, wie BuLG, verfolgen.
- Der Vielfalt und Teilhabe jeden Kindes versuchen wir unbedingt gerecht zu werden.
- nutzen Qualitäten der einzelnen Teammitglieder, die Unterstützung der Fachdienste der Stadt, vertrauen auf Unterstützung der Bezirksleitung, profitieren von internen Fachtagen und pädagogischen Tagen und unseren spezialisierten Fachkräften.
- Wir nutzen pädagogische Tage auch um uns mit den drei Handlungsfeldern einer Sprach-Kita zu beschäftigen, uns damit auseinander zu setzen, sie sensibel für uns zu überdenken und bewusst in unsere Arbeit aufzunehmen. Darin unterstützen uns auch die Impulse der Sprachprojektkraft.
- Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf unterstützen wir Eltern bei der Beantragung von Eingliederungshilfen. Für Kinder mit Sprachförderbedarf stellen wir Anträge für eine Sprachförderkraft und kooperieren mit der Uni Tübingen "Deutsch als Zweitsprache", immer mit Unterstützung des Fachdienstes der Stadt Reutlingen.
- Zu unserer individuellen, konzeptionellen, pädagogischen Schwerpunktsetzung verweisen wir insbesondere auf die folgenden Module:  
Nummer 3, Nummer 4, Nummer 5, Nummer 7, Nummer 9, Nummer 11 und Nummer 11.2.

### 3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen begleiten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung. Sie gestalten gemeinsam mit ihnen Bildungsprozesse und sind wichtige Interaktions- und Kommunikationspartner für Kinder und ihre Erziehungsberechtigte. Pädagogische Fachkräfte haben „eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle bei der Bildung und Erziehung“<sup>5</sup> in Krippe, Elementarbereich und Hort.

#### Die Stadt Reutlingen

- setzt den Fachkräftecatalog<sup>6</sup> des Landes Baden-Württemberg ein und beschäftigt in den Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich fundiert ausgebildetes Fachpersonal.
- sichert bei der Beschäftigung der Fachkräfte den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen durch die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses.<sup>7</sup>
- sichert wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung des Arbeitsauftrages von Kindertageseinrichtungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch die Gliederung der Arbeitszeit in eine Bezugszeit und eine Verfügungszeit.<sup>8 9</sup>
- schafft Möglichkeiten, durch die Fachkräfte ihr vorhandenes Wissen und Kenntnisse vertiefen und neues Wissen erwerben können. Sie sichert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams durch ein umfangreiches Fortbildungsangebot, das verschiedene Aspekte pädagogischen Handelns in den Blick nimmt und sich an den Bedürfnissen der Kindertageseinrichtungen orientiert. Dabei wird großen Wert auf Qualifizierungsprozesse gelegt, die in Team- oder/und Funktionszusammenhängen stattfinden und eingebunden sind in die Gesamtentwicklung der einzelnen Kindertageseinrichtung bzw. des Trägers. Auf diese Weise wird Wissen mit Strukturen und Organisation nachhaltig verknüpft.
- begleitet und unterstützt durch Bezirksleitungen und Fachdienste die konzeptionelle, organisatorische und fachliche Arbeit der Kindertageseinrichtungen sowie die Personalentwicklung. Die Fachdienste arbeiten strukturell und beratend sowie auch konkret vor Ort.
- unterstützt durch Fachtage, Jahres- und Bezirkskonferenzen sowie themenbezogene Arbeitsgruppen die Arbeit der Fachkräfte und eröffnet Möglichkeiten des Austausches.
- bietet durch die **Leitsätze zur Führungsqualifikation** einen verbindlichen Handlungsrahmen, der Aussagen über das Führungsverständnis sowie zentrale Aspekte der Leitungstätigkeit trifft.
- unterstützt durch Führungskräftequalifizierungen und Führungskräfte-tage sowie die Ermöglichung von Gruppen zur kollegialen Beratung die Leitungen und stellvertretenden Leitungen der Kindertageseinrichtungen in ihrer Führungstätigkeit. Coaching in Veränderungsprozessen und Unterstützung bei der Aufnahme der Führungstätigkeit ergänzen das Angebot.

---

<sup>5</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

<sup>6</sup> § 7 KiTaG, Baden-Württemberg

<sup>7</sup> § 72a SGB VIII

<sup>8</sup> Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009

<sup>9</sup> 75 % der arbeitsrechtlichen Arbeitszeit entfallen auf die Betreuungszeit. Weitere 25 % der Arbeitszeit bilden die sogenannte Verfügungszeit. In der Verfügungszeit planen Fachkräfte den pädagogischen Alltag. Aufgaben werden von ihnen vor- und nachbereitet, Situationen sowie Bildungsprozesse und Entwicklung des Kindes dokumentiert und reflektiert. Auch organisatorische, hauswirtschaftliche und verwaltungstechnische Aufgaben werden in dieser Zeit getätigt. Die Verfügungszeit bietet zudem Zeit und Raum mit den Vorgesetzten und dem Träger, dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern sowie mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten.

- sichert durch den Leitungsfreistellungsanteil die Realisierung des organisatorischen und konzeptionellen Betriebs der Kindertageseinrichtungen.<sup>10</sup>
- versteht sich als Ausbildungsträger und bietet in den verschiedenen Ausbildungsgängen Praktika an. Geeigneten pädagogischen Fachkräften werden noch während der Ausbildungsphase entsprechend weiterführende Stellenangebote unterbreitet.
- steuert durch ergänzende Evaluationen, Erhebungen und andere geeignete Maßnahmen Herausforderungen nach.

### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- verstehen Beziehung als wesentliche Grundlage gelingender Entwicklung und (Selbst-)Bildung. Sie achten auf eine professionelle Beziehungsgestaltung, die Responsivität und Präsenz einbezieht und stellen sich kontinuierlich dem Diskurs zu Nähe und Distanz.
- begleiten Kinder bei ihren vielfältigen Entdeckungen und der Erweiterung ihrer Fähigkeiten.
- nehmen Kinder in ihrer Individualität wahr.
- unterstützen gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- begleiten Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität.
- beobachten die Lern- und Bildungsprozesse von Kindern und dokumentieren sie unter Einbezug verschiedener Beobachtungsverfahren (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich die Fachkräfte regelmäßig in geeigneter Weise mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und ihnen auf Augenhöhe begegnen (vgl. Modul 10).
- besprechen im Rahmen von Teamsitzungen regelmäßig den pädagogischen Alltag sowie Bildungsprozesse von Kindern. Teamsitzungen werden vorbereitet, protokolliert und die Protokolle dokumentiert.
- arbeiten mit dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern (vgl. Modul 11) zusammen.
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig in verschiedenen berufsbezogenen Themenbereichen weiterbilden.
- arbeiten mit dem Träger auf verschiedenen Hierarchiestufen vertrauensvoll, konstruktiv und zielführend zusammen.

---

<sup>10</sup> Der Leitungsfreistellungsanteil richtet sich nach der Einrichtungsgröße und der Betriebsform, vgl. Entscheidung Leitungsfreistellungsanteil.

## Wir

- leben gemeinsam mit den Kindern und dem Team eine demokratische Grundhaltung.
- Die Kinder sollen in ihrem Kindergartenalltag Geborgenheit, Vertrauen, Respekt, Entfaltungsmöglichkeiten und Freude erfahren.
- Unser Selbstverständnis ergibt sich aus dem Bild vom Kind. Es ist durch Wertschätzung geprägt und hat die Fähigkeiten des Kindes im Blick.
- begleiten die Kinder im Alltag, beobachten und benennen die Fähigkeiten und individuellen Lernwege der Kinder und bestärken sie in ihrem eigenen Tun.
- sehen Eltern als Experten ihrer Kinder. Im wertschätzenden und achtsamen Austausch besprechen wir zum Wohle des Kindes seine Entwicklung, seine Bedürfnisse und besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dadurch entsteht eine vertrauensvolle Basis.
- Die pädagogische Begleitung zeichnet sich durch Professionalität, Wertschätzung und innere Präsenz aus.
- nutzen die Stärken, die Ressourcen, die Erfahrungen und das Wissen jeder einzelnen Fachkraft.
- Die einzelnen Erlebnisräume und Bezugsgruppen werden durch eine Fachkraft begleitet. Deshalb nehmen selbstverständlich alle Fachkräfte und die Inklusionskraft an den wöchentlichen Teambesprechungen teil.
- Unsere Verfügungszeit nutzen wir zur Reflexion, zum kollegialen Austausch und Schreiben der Lerngeschichten, zum gemeinsamen Überlegen der nächsten Schritte, zur Ausgestaltung von vorbereiteter Umgebung, sowie das Leben einer Erziehungspartnerschaft.
- Im inklusiven Gedanken kooperieren wir mit dem heilpädagogischen Dienst der Stadt Reutlingen, der Frühförderstelle, der Sprachförderkraft und den Grundschulen.
- bieten Auszubildenden zum/r Erzieher/in Praxisstellen an. Wir sehen unsere Verantwortung, sie fachlich und kompetent zu begleiten und ihnen einen professionell reflektierten Einblick in das Alltagsgeschehen zu ermöglichen.
- Alle pädagogischen Mitarbeiter sehen sich als Vorbild und Unterstützung der einzelnen Auszubildenden hier im Haus.
- öffnen uns für aktuelle pädagogische Inhalte aus den Medien, unserer abonnierten Fachzeitschrift und nehmen gerne an Fortbildungen teil. Über daraus gewonnene Erkenntnisse und Impulse tauschen wir uns im Team aus und entwickeln dazu die nächsten Schritte, die zur Konzeption und Grundhaltung unseres Hauses passen.
- Die Impulse und Anregungen unserer Sprachprojektkraft nehmen wir gerne in unsere Überlegungen mit auf.

#### 4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig und erkunden ihre Umwelt von Anfang an. Sie erforschen ihre Umgebung eigenaktiv, probieren neue Dinge aus und ahmen Vorbilder nach. Von ihrer Geburt an sind Kinder aktiv und möchten sich und ihre Wünsche und Bedürfnisse anderen mitteilen.<sup>11</sup> Sie machen beständig neue Erfahrungen und erweitern zunehmend ihre Fähigkeiten. Das Kindesalter gilt als die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen.<sup>12</sup> Frühkindliche Lernerfahrungen und damit verbundene Gefühle, die mit dem Lernen selbst einhergehen, sind prägend für die zukünftigen Bildungsprozesse des Kindes. In diesem Kontext erleben Kinder Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit.

In der kindlichen Entwicklung kommt dem Spiel eine herausragende Rolle zu. Spielen, Lernen und Entwicklung sind für das Kind untrennbar miteinander verbunden. Im Spiel setzen sich Kinder mit ihrer Umwelt, ihren Erfahrungen und Vorstellungen über die Welt auseinander. Sie erhalten neue Erkenntnisse und erweitern ihre Fähigkeiten. Das Spiel ist dadurch „*gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.*“<sup>13</sup>

Kinder lernen dabei auch ganz wesentlich voneinander. Sie brauchen andere Jungen und Mädchen, mit denen sie vielfältige Spiel- und Handlungssituationen gestalten können. Kinder brauchen zudem Bezugspersonen, die sie achtsam begleiten sowie anregende und vorbereitete Lernumgebungen schaffen.

##### **Die Stadt Reutlingen**

- schafft strukturelle Voraussetzungen, durch die das gemeinsame Spielen und Lernen von allen Kindern ermöglicht wird. Räumlichkeiten und Materialien laden Kinder zum selbstständigen und gemeinsamen Handeln und Spielen ein.
- sichert durch die Bildungs- und Lerngeschichten die Beobachtung der Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9.1).
- unterstützt die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften in den Bereichen Spielen und Lernen in der frühen Kindheit durch Fortbildungsangebote.
- unterstützt die Fachkräfte bei der Entwicklung von Lernumgebungen und der Beschaffung von geeigneten Materialien durch ein freiverfügbares Budget in den Kindertageseinrichtungen sowie eine transparente Vergabe der Mittel im Vermögenshaushalt. Darüber hinaus wird Wert auf vielseitig einsetzbares, wertiges Material gelegt. Arbeitshilfen und Hospitanzen ermöglichen dabei Orientierung.

##### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- nehmen die zahlreichen Lernanlässe wahr, die der pädagogische Alltag bereithält. Sie ermöglichen Kindern, die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und bieten Möglichkeiten zum eigenaktiven Forschen (vgl. Modul 7).
- begegnen den Bildungsprozessen aller Kinder mit Offenheit und Wertschätzung.
- achten auf symmetrische und asymmetrische Spielsituationen und beachten mögliche Über- bzw. Unterforderungssituationen.
- wissen, dass Bildungsprozesse von Kindern nicht gleich verlaufen. Kinder werden in ihrer Individualität wahrgenommen und an ihren Stärken und Ressourcen angesetzt.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).

---

<sup>11</sup> vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

<sup>12</sup> vgl. ebd., S. 10

<sup>13</sup> Krenz 2001



- bereiten Lernumgebungen vor, die Kinder zum eigenaktiven und gemeinsamen Erkunden und Forschen einladen und vielfältige Bildungsprozesse anregen. Dabei wird sowohl auf Zeug zum Spielen wie auch auf Spielzeug geachtet, die in ihrer Beschaffenheit ansprechend sind.

## Wir

- haben unseren Fokus auf die Stärken und das Potenzial jedes einzelnen Kindes gerichtet, darauf was es kann, was es erreichen will und was es dazu braucht. Wir sehen die Notwendigkeit für ein eigenaktives, lehrreiches und befriedigendes Spiel des Kindes. Es soll sich darin vertiefen und einlassen können. Dazu benötigt es Geborgenheit und Vertrautheit, eine geschützte Umgebung, Möglichkeiten sich zu entspannen und sich weiterzuentwickeln.
- Es ist uns wichtig, den Kindern einen Kindergarten zu bieten, in dem sie in ihrer Individualität und ihren Bedürfnissen ernst genommen werden.
- Um den „Arbeitsplatz“ des Kindes fördernd zu gestalten, arbeiten wir nach folgenden Grundsätzen:
  - Unser Spielmaterial ist abwechslungsreich und besteht nicht nur aus vorgefertigtem Material. So werden z.B. in der Schreibwerkstatt Ideen der Kinder und der Fachkräfte in Lernmaterial umgesetzt.
  - Wir brauchen einen engen Kontakt zu den Kindern. Wir nehmen jedes einzelne Kind in seinem Kontext wahr und interessieren uns für die Themen, mit denen sich das Kind beschäftigt.
  - Wir suchen einen engen Austausch im Team, um kindliche Prozesse zu unterstützen und weitere Lernschritte und Herausforderungen zu ermöglichen.
- Ein klar strukturierter Tages- und Wochenablauf gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Deshalb begrüßen wir die Kinder jeden Tag zur selben Zeit im Morgenkreis und frühstücken mit den Kindern in den Stammgruppen in kleinen Tischgemeinschaften.
- An festen Tagen in der Woche finden die Bezugsgruppen, Wald- bzw. Schwimmtage, und der Spielzeugtag statt.

## 5. Inklusion

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen wird hervorgehoben, dass „*alle Kinder [...] in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau an und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Thema, Projekt, Vorhaben) spielen, lernen und arbeiten können*“<sup>14</sup> sollen. Dieses Ziel ist uns wichtig und

eine gelebte Vielfalt fester Bestandteil unserer Kindertageseinrichtungen.

In unserem pädagogischen Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Vielfalt zu (er-)leben: Jungen und Mädchen mit verschiedenen Familiensprachen, verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen, besonderem Unterstützungsbedarf, verschiedenen Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen. Sie alle wollen sich von Anfang an als kompetent erfahren, sich als gleichberechtigte Spielpartner erleben und ihre Umwelt eigenaktiv erkunden. Sie alle brauchen andere Kinder und Erwachsene, die ihnen achtsam begegnen und mit denen sie vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Inklusion nimmt die gemeinsamen und individuellen Bedürfnisse wahr und ermöglicht allen Kindern, miteinander zu spielen und zu lernen. Dies schließt Kinder mit und ohne Behinderungen ein. Sie sollen, „*sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden.*“<sup>15</sup>

Die inklusive Entwicklung in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende, Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen:

- die Zusammenarbeit mit der Eingliederungshilfe nach SGB XII mit Einzelinklusionen.
- die Zusammenarbeit mit Schulkindergartengruppen in offenen und teiloffenen Systemen.
- die Schaffung von integrativen Gruppen durch eine mögliche Gruppenreduzierung.
- den **heilpädagogischen Fachdienst** der Stadt Reutlingen.
- den Einsatz eigener Inklusionsassistentinnen.
- die Kooperation mit dem Fachdienst für Inklusion der *BruderhausDiakonie* bei der Umsetzung von Einzelinklusionen und -assistenzen.
- den Einbezug von Familienhilfe.
- den Einbezug der interdisziplinären Frühförderstelle sowie den sonderpädagogischen Beratungsstellen.

Darüber hinaus wird die inklusive Entwicklung durch den *Index für Inklusion* unterstützt. Durch den *Index für Inklusion* soll die Erfahrungswelt von Kindern erweitert und verbessert werden. Er enthält differenzierte Fragestellungen, die die Reflexion und Weiterentwicklung der inklusiven Praxis in Kindertageseinrichtungen unterstützen. Ziel ist es, die Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder zu erhöhen und Barrieren abzubauen.<sup>16</sup> Dies ist ein beständiger Prozess, der von uns aktiv am Laufen gehalten wird.

### Die Stadt Reutlingen

- unterstützt in spezifischen Situationen einzelner Kinder inklusive Prozesse über Platzreduktionen.
- ermöglicht verschiedene Strukturen der Assistenz. Diese umfassen sowohl den Einbezug durch externe pädagogische Fachkräfte als auch individuelle Lösungen über personelle Aufstockungen im Team selbst.

---

<sup>14</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 15

<sup>15</sup> § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

<sup>16</sup> Vgl. Booth, Ainscow, Kingston 2006

- sichert die (Weiter-)Entwicklung einer inklusiven Praxis durch Weiterbildung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte, insbesondere in Anlehnung an den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung des Kinderweltenprojekts, Berlin.
- berät und unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen in Fragen der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Hintergründen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch die (Weiter-)Qualifizierung von Index-Beauftragten.
- stellt einen eigenen **heilpädagogischen Fachdienst** zur Verfügung. Dieser berät Teams und arbeitet konkret mit Kindern und Kleingruppen in den Kindertageseinrichtungen. Zudem begleitet und ermöglicht er die Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzstellen.
- bringt sich aktiv in die Weiterentwicklung inklusiver Strukturen, mit dem AK Inklusion und in Kooperation mit anderen Trägern von Kindertageseinrichtungen, über die sogenannte **Reutlinger Erklärung** ein.
- wirkt finanziell und/oder personell in Praxisforschungsprojekten mit, bspw. *FABI plus (Fachdienst Assistenz, Beratung, Inklusion)* und *IQUAnet (Inklusion-Qualifikations-Assistenz-Netzwerk)*.

### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- begegnen allen Kindern und ihren Familien respektvoll und wertschätzend.
- erfahren Vielfalt als Bereicherung und nutzen sie für die Gestaltung von alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- achten auf eine bewusste Gestaltung von Räumen und den Einsatz von Materialien, die zu einem vorurteilsbewussten Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit anregen.
- beleuchten die barrierefreie Teilhabe des einzelnen Kindes am pädagogischen Alltag.
- arbeiten unter Einbezug der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem *Index für Inklusion*.
- beraten Erziehungsberechtigte bei Bedarf über weitere Unterstützungsmöglichkeiten und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten (vgl. Modul 11).

## Wir

- verstehen Inklusion als Teilhabe, da Kinder immer wieder in einigen Bereichen Zeit, Begleitung und Unterstützung benötigen. Um sich wirklich wohl und als anerkannter Teil der Gruppe zu sehen, wird bei uns grundsätzlich Inklusion nicht nur bei Kindern mit speziellem Inklusionsbedarf, sondern bei allen Kindern des Kindergartens praktiziert.
- unterstützen Kinder mit Migrationshintergrund beim Aufbau eines bewussten Selbstbildes durch die gemeinsame Begrüßung im Morgenkreis jedes einzelnen Kindes in seiner Muttersprache. Dadurch wird dem Kind vermittelt: „Ich spreche zu Hause eine andere Sprache als hier und damit bin ich nicht die/der Einzige, das ist normal und in Ordnung.“ Des Weiteren singen wir gemeinsam Lieder in den verschiedenen Sprachen. Das Kind stellt ab dem ersten Tag bei uns fest, dass es sehr viele Kinder mit verschiedenen anderen Sprachen gibt und dass jede Sprache und somit jede Kultur ihre Berechtigung haben. Auch soll es dem Kind eine Brücke schlagen, durch einzelne Worte seiner Sprache etwas Vertrautes zu spüren.  
Von Anfang an wird so versucht zu vermeiden, dass es sich anders, fremd oder ausgeschlossen fühlt. Es soll ihm dadurch leichter fallen, sich zugehörig zu fühlen, da es weiß, dass es nichts aufgeben muss, um im Kindergarten angenommen zu werden.

Wir suchen unser Spielmaterial vorurteilsbewusst aus z.B. bereichern wir das Rollenspiel durch Puppen verschiedener ethnischer Gruppen

Wir wollen durch vielfältiges und individuell nutzbares Spiel- und Lernmaterial die Teilhabe aller Kinder ermöglichen z. B. mehrsprachige Bücher, Themenboxen im Rollenspiel und das Bereitstellen einer Schreibwerkstatt.

- Kinder in den verschiedensten Entwicklungsprozessen werden bei uns an dem Punkt abgeholt, an dem sie sich in ihrer Entwicklung gerade befinden. So werden sie zum Beispiel verschiedenen Bezugsgruppen zugeordnet, die nicht nur explizit nach Alter, sondern auch nach Entwicklungs- und Bewusstseinsstand gebildet sind. Sie können innerhalb dieser Gruppen, die wöchentlich stattfinden, verstärkt ihre Interessen und Fähigkeiten ausleben und weiterentwickeln. Somit können sie spielerisch ihr Selbstbewusstsein stärken.
- In regelmäßigen Abständen besprechen alle Mitarbeiter/-innen im Team die verschiedenen Kinder, deren aktuellen Stand in der Gruppe und ihre Freundschaften. Durch dieses Soziogramm finden wir neue Ideen und Ansätze für uns Mitarbeiter/-innen und die Kinder, um ihre persönlichen Vorlieben und Fähigkeiten zu fördern und den anderen Kindern nahezubringen. Auch auf persönliche Schwierigkeiten können wir so explizit als Team eingehen und Wege finden, Kinder besser in die Gruppe zu inkludieren.
- Die Leitung unterstützt durch intensive und individuelle Beratung Eltern mit Kindern mit besonderem Bedarf.
- Für Kinder mit Förderbedarf, der durch das Gesundheitsamt festgestellt wurde, unterstützt uns eine Inklusionsfachkraft. Diese Inklusionsfachkraft arbeitet in der Gruppe mit allen Kindern, hat aber einen besonderen Fokus auf die Kinder mit Förderbedarf. Durch die Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch der Mitarbeiter/-innen und ihr, entstehen weitere neue Impulse, Sichtweisen und Anregungen für den Umgang und die Förderung der Kinder. Dies unterstreicht die offene, positive und tolerante Grundhaltung des Teams und der Kinder.

## 6. Partizipation

Die Beteiligung und Teilhabe von Kindern im pädagogischen Alltag ist eine wichtige Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Dies schließt auch Möglichkeiten der Beschwerde durch das Kind mit ein.

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen ist Partizipation nicht als separates Kapitel ausgewiesen, sondern grundlegend in allen Themenbereichen präsent. Die Aussage des *sich selbst bildenden Kindes* drückt bereits aus, dass der Bildungsprozess nur mit und nie ohne das Kind gelingen kann. Das Kind ist Akteur seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse und muss an diesen beteiligt sein.

Kinder wirken im pädagogischen Alltag bei vielfältigen Entscheidungs-, Planungs- und Durchführungsprozessen mit. In Partizipations- und Aushandlungsprozessen erfahren Kinder dabei auch vielfältige Interaktions- und Kommunikationspartner, die andere Bedürfnisse, Interessen und Ideen haben als sie selbst. Sie erleben zudem im Dialog miteinander, dass ihre Ansichten und Wünsche in vielfältiger Weise gehört und aufgegriffen werden.

Dies wird beispielsweise durch die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten deutlich. Das Kind entscheidet dabei im Anschluss an die Nachbesprechung von Beobachtungen selbst, welche Bildungsprozesse in seinem Bildungsbuch festgehalten werden sollen.

Der Umgang mit Partizipation in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen u. a.

- der im August 2012 erhaltene Auftrag des KVJS, bzgl. der Neuordnung der Voraussetzungen zur Erteilung der Betriebserlaubnis, dass zukünftig in den Konzeptionen Aussagen zur Teilhabe von Kindern zu treffen sind, d. h. eine gemeinsame Position zu formulieren und darzulegen ist, wie im konkreten KiTa-Alltag Beteiligungsräume gewährleistet werden.
- die Sicherstellung, dass entsprechend § 8 SGB VIII, Kinder und Jugendliche ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe beteiligt werden.
- das Ausrichten des pädagogischen Handelns an der vor 20 Jahren in Kraft getretenen Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und den darin ausformulierten universellen Rechten für Kinder, insbesondere das Recht auf Beteiligung.
- Die Arbeit mit dem Index für Inklusion (vgl. Modul 5).

Darüber hinaus beruht die partizipatorische Entwicklung auf der grundlegenden Überzeugung, dass Kinder ihre Angelegenheiten mit der notwendigen Begleitung und bedarfsorientierten Unterstützung selbst regeln und bewältigen können.

Partizipation ist ein grundlegendes Recht von Kindern. Teilhabe ermöglichen und leben setzt ein demokratisches Bild vom Kind voraus. Mit- und Selbstbestimmung von Kindern ergibt sich nicht von selbst, sie muss gewollt, beschlossen, gestaltet und aktiv gelebt werden.

### Die Stadt Reutlingen

- hat mit den Fachtagen „Vielfalt erleben – Diversität gestalten“ (2011) und „Teilhabe – Beteiligung“ (2012) den fachlichen Diskurs zum Thema Partizipation in den Kindertageseinrichtungen angeregt.
- sichert durch die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* die Erhöhung der Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation. Fachkräfte werden in der Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch (Weiter-)Qualifizierungen unterstützt.
- fördert die Weiterbildung zu Themenbereichen des Kinderschutzes und des Kindeswohls.

### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- orientieren sich an den Bestimmungen des § 8 SGB VIII: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“.
- haben eine gemeinsame Haltung zu Partizipation entwickelt und wissen, wie sie ihre pädagogischen Beziehungen daraufhin gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der Bedeutung der Partizipation als wesentliches Element zur Entwicklung eines demokratischen Verständnisses bei Kindern bewusst.
- nehmen gegenüber dem Kind eine dialogische und fragende Haltung ein.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in den verschiedenen Bereichen des täglichen Miteinanders.
- gestalten ihren Tagesablauf so, dass die Teilhabe an Entscheidungsprozessen für Kinder erlebbar und sichtbar ist, z. B. über Kinderkonferenzen oder andere Abstimmungsformen.
- stellen sicher, dass Beschwerden von Kindern gehört werden und suchen gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung.

## Wir

sehen Partizipation als Haltung, die wir sowohl untereinander, als auch mit den Kindern und den Eltern leben.

Die Voraussetzung ist das Interesse aneinander, daher unterstützen wir jedes Kind entsprechend seines Entwicklungsstandes.

Kinder können sich als Teil der Gemeinschaft erleben durch:

- Bezugsgruppen.
  - das Aufgreifen ihrer Ideen und dem Ermöglichen von Material, Raum und Begleitung.
  - das Geben von Impulsen mit unserer eigenen Begleitung.
  - das Anbieten bildhafter Darstellungen als Entscheidungshilfen.
  - Erkennen der Chancen und Gelegenheiten, sich in ihrer Stärke zeigen zu können, z. B. indem die Kinder zum Experten gemacht werden: „Frag mal Emil, der kennt sich damit gut aus“.
  - gemeinsames Regelaufstellen.
  - das Aufgreifen von Spielideen.
  - das Aufnehmen von Mitteilungsbedürfnissen.
- Arbeit im Elternbeirat: In ca. 3-monatigem Abstand finden Sitzungen mit dem Leitungsteam statt, in denen informiert wird, Themen diskutiert werden und gemeinsam geplant wird (z. B. Feste).  
Die Tops werden von der Leitung an die Eltern per Mail verschickt. Die Eltern werden über dieses Medium aufgefordert ihre Themen, bei denen Gesprächsbedarf besteht, der Leitung weiterzugeben. Die Tagungspunktliste wird dann um diese Punkte ergänzt.
  - Es finden im Kindergarten Abstimmungen statt. So wird zum Beispiel über Themen des Elternabends oder der gemeinsamen Feste abgestimmt.
  - Ideen und Anregungen, die Eltern äußern, werden ernst genommen und im Team besprochen und überprüft.
  - Das Sommerfest wird federführend von dem Elternbeirat organisiert. Sie beziehen die gesamte Elternschaft über Ausgänge mit ein.
  - In dem von uns geführten Talentpool werden besondere Fähigkeiten einzelner Elternteile aufgenommen und bei Bedarf eingefordert. Es geht dabei um Materialbeschaffung, Raumgestaltung, Reparaturen oder auch gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern, wie zum Beispiel Backen.
  - Für Exkursionen wie zum Beispiel Besichtigungen oder Theaterbesuche freuen wir uns über die Begleitung der Eltern und gehen dazu mit ihnen in Kontakt.



## 7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Mit dem Ziel, die Relevanz der frühkindlichen Bildung deutlich zu stärken, hat die Kultusministerkonferenz 2001 die Vorgabe an die Länder gegeben, sogenannte Bildungspläne oder Curricula für die Institutionen der frühen Bildung zu erarbeiten. In diesem Kontext ist in Baden-Württemberg der Orientierungsplan aufgelegt worden. Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* ging 2006 in eine mehrjährige Einführungsphase. Von 2006 bis 2009 wurden in Baden-Württemberg ausgewählte Kindertageseinrichtungen wissenschaftlich begleitet. Auch in Reutlingen haben drei Tageseinrichtungen an dieser Einführungsphase teilgenommen und wurden von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg/Reutlingen wissenschaftlich begleitet. Sie konnten sich intensiv mit den Inhalten des Orientierungsplans auseinandersetzen. Die erworbenen Erkenntnisse wurden daran anschließend ausgewertet und der Orientierungsplan überarbeitet. Der Orientierungsplan besteht aus zwei Teilen. In Teil A stehen die Grundlagen und Ziele der Bildungsarbeit, pädagogische Herausforderungen sowie Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Vordergrund (vgl. Modul 9).

Teil B nimmt besonders die Bildungsprozesse des Kindes in Blick und umfasst sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Der Orientierungsplan stärkt den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Die Inhalte des Orientierungsplans prägen die pädagogische Arbeit in allen Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen stärkt und sichert die Umsetzung des Orientierungsplans und der Inhalte der Bildungs- und Entwicklungsfelder. Bereits 2005 wurde in Reutlingen ein Fachdienst geschaffen, der Verantwortung trägt für die Umsetzung des Orientierungsplans. Zudem wurde ein Umsetzungskonzept aufgelegt, das neben einer schrittweisen Qualifizierung der Inhalte ab 2010 Strukturen der Nachhaltigkeit zur Sicherung der geforderten Inhalte und Fachlichkeit sichert.

### Die Stadt Reutlingen

- legt mit den Leitsätzen<sup>17</sup> zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den städtischen Kindertageseinrichtungen vor. Sie zeigen, wie die inhaltlichen Aspekte der Bildungs- und Entwicklungsfelder in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind. Hierbei werden neben klaren Standards auch die Gestaltungsbereiche, bezogen auf den jeweiligen Sozialraum und die Betriebsform der Kindertageseinrichtung, bei der Umsetzung ausgewiesen.
- berät und informiert die städtischen Kindertageseinrichtungen zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans.

---

<sup>17</sup> Bisher liegen Leitsätze zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern **Sprache**, **Denken** und **Körper** vor. Weitere Leitsätze werden bei der Stadt gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen entwickelt. Sie nehmen konkrete Handlungen im pädagogischen Alltag sowie die Haltung der pädagogischen Fachkräfte auf.

- unterstützt durch Fachdienste<sup>18</sup> die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt und fördert kontinuierlich die fachliche Weiterbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Dabei wird bei jeder Einführung von neuen Leitsätzen, entweder im Vorfeld oder parallel, eine entsprechende, zum Teil verbindliche, Qualifizierungsreihe aufgelegt.

---

<sup>18</sup> Die Stadt Reutlingen unterhält folgende Fachdienste: Fachdienst **Kleinkindpädagogik**, Fachdienst **Bewegung**, Fachdienst **Naturpädagogik**, Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**, Fachdienst **Heilpädagogik**, Fachdienst **Inklusion**, Fachdienst **Orientierungsplan**

## 7.1 Körper

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie stärkt ihr Selbstvertrauen, die kindliche Gesundheit und trägt zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes bei. Sie unterstützt zudem die Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Grenzen. In der Bewegung erfahren Kinder sich und ihre Fähigkeiten und erschließen sich ihre Umwelt zunehmend.

Kinder entwickeln bereits in den ersten Lebensjahren ein Verständnis dafür, dass ein ausgewogenes Gleichgewicht aus Bewegung und Ruhemöglichkeiten sowie gesunder Ernährung und Pflege zur Gesunderhaltung ihres Körpers beitragen.<sup>19</sup> Zudem erleben sie über ihren Körper und sein Kennenlernen auch Selbstregulation.

Für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper sind für uns die Grundsätze von *Emmi Pikler* und *Elfriede Hengstenberg* leitend. Im Kontext der Ernährung werden von uns Aspekte der *Deutschen Gesellschaft für Ernährung* (DGE) und *BeKi* (Bewusste Kinderernährung, Baden-Württemberg) berücksichtigt. Die **Leitsätze zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper** bieten einen verbindlichen Handlungsrahmen für alle städtischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen.

### Die Stadt Reutlingen

- fördert durch gezielte Anschaffungen den Aufbau und die Umsetzung altersgerechter Bewegungsbaustellen in den einzelnen Häusern.
- fördert durch die gemeinsame Weiterentwicklung von Sanitär- und Wickelbereichen sowie im Ruhe/Schlafbereich die Erarbeitung individueller Lösungen.
- unterstützt durch die **Fachdienste Bewegung** und **Naturpädagogik** die Entwicklung einrichtungsbezogener Handlungskonzepte und deren nachhaltige Verankerung.
- unterstützt durch Fortbildungsangebote im Bereich Naturpädagogik das Erleben naturbezogener Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen, die sich in diesem Kontext ein besonderes Profil geben. Diese umfassen bspw. Yoga im Kindergarten, Teilnahme an Programmen des Landkreises sowie die Vertiefung im Bereich Psychomotorik.
- stellt den Aspekt von Ernährung und die Gestaltung des Essens in den Mittelpunkt verschiedener Prozesse. Die Stadt Reutlingen pflegt und baut aktuell die Strukturen der Kaltessensversorgung mit Biokomponenten aus. „Mit drei Frischkochküchen und einem ergänzenden Konzept zur schrittweisen Umsetzung sogenannter *Cook-and-Chill*-Küchen wird mittelfristig in allen Tageseinrichtungen mit Warmessensversorgung ein ernährungsphysiologisch sinnhaftes Essen angeboten werden können.“<sup>20</sup>
- motiviert zu spezifischen Elterninformationsangeboten. Dadurch wird auch der interkulturelle Diskurs um Ernährung unterstützt.
- schafft Stellenanteile zur Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und fördert über Strukturen durch die hauswirtschaftliche Betriebsleitung die Kompetenzentwicklung.

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Situationen der Körperpflege sensibel und ermöglichen Kindern eine aktive und gleichberechtigte Beteiligung. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Situationen als „*besondere Zeit der Zuwendung und [...] ungeteilten Aufmerksamkeit*“<sup>21</sup> wahr.

---

<sup>19</sup> vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 29

<sup>20</sup> **Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper. Leitsätze für die Kindertagesbetreuung der Stadt Reutlingen, 2013**

<sup>21</sup> Ostermayer 2013, S. 20

- ermöglichen bei der Gestaltung von Essenssituationen die Beteiligung von Kindern.
- gestalten beim Essen eine angenehme Atmosphäre für Kinder und Fachkräfte.
- achten darauf, dass Fachkräfte Kinder bei der gemeinsamen Mahlzeit begleiten und als Vorbilder erlebt werden können.
- gehen in den bewussten Kontakt mit den Erziehungsberechtigten über die häusliche Entwicklung in den Bereichen Sauberkeitsentwicklung und Essen/Ernährung und achten die kulturellen Verschiedenheiten.
- betrachten Bewegung als grundlegendes Bedürfnis, dem Zeit und Raum eingeräumt wird. Im pädagogischen Alltag gibt es – draußen und drinnen – zahlreiche Möglichkeiten für Bewegung.
- bereiten Lernumgebungen vor, die zur Bewegung einladen.
- vertrauen in die Ressourcen und Selbsteinschätzung des Kindes.
- achten auf eine ausgewogene Balance aus Bewegung und Ruhe. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten gemeinsam mit den Kindern Orte, an denen sie sich alleine oder gemeinsam mit anderen zurückziehen können.
- kooperieren gelingend mit der Hauswirtschaft in ihren verschiedenen Strukturen und nutzen den entstehenden interdisziplinären Dialog.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Körper sowie der Dienstanweisung zur Beteiligung von pädagogischen Fachkräften beim Essen** in ihrer Arbeit verbindlich zu Grunde.

## **Wir**

- unterstützen die Freude des Kindes an Bewegung durch vielfältige, weitläufige und häufige Möglichkeiten, wie Garten als Funktionsraum, Waldtage, Waldläufe und gemeinsames Schwimmen.
- Durch regelmäßige Exkursionen und Spaziergänge stärken wir die Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft des Kindes und fördern damit sein Selbstgefühl.
- Auf den jährlichen Spendenmarathon bereiten wir die Kinder vor und geben ihnen die Möglichkeit daran teilzunehmen.
- bieten eine ruhige, entspannte und ritualisierte Essensatmosphäre, in der sie Essen mit Genuss und in Gemeinschaft zu sich nehmen können.
- sorgen dafür, dass die Kinder an die frische Luft kommen.
- Unser Garten, der den Kindern fast durchgängig zur Verfügung steht, bietet durch Spielgeräte (z. B. Schaukel, Wippe, Klettergerüst), eine Bewegungsbaustelle und freie Flächen, Möglichkeiten sich auf unterschiedliche Weise körperlich zu erfahren, zu vertiefen und weiterzuentwickeln.
- Unser Bewegungsraum ist ausgestattet mit Hengstenberg-Materialien, Matten, Polstern, Bänke und einer Sprossenwand. Diese Vielfalt ermöglicht den Kindern, unter Anleitung der Erzieherin, Erprobung ihres Könnens und ihrer Beweglichkeit.

## 7.2 Sinne

Kinder erschließen die sie umgebende Welt über ihre Sinne. Mit ihnen erforschen sie ihre Umwelt und nehmen Dinge und Personen wahr. Damit Kinder Vorstellungen von der Welt aufbauen können, brauchen sie konkrete Erfahrungen, in denen sie Dinge und Situationen begreifen können.<sup>22</sup>

Die heutigen Lebensbedingungen von Kindern führen zu veränderten Erfahrungsmöglichkeiten. Häufig können Kinder viele Erfahrungen nicht mehr direkt und auf vielfältige Weise sinnlich ansprechend erleben.<sup>23</sup> Dabei bringen der Stadtraum und die Wohnumgebung sowie das Gemeinwesen um die Kindertageseinrichtungen auch Strukturen mit, die nicht immer veränderbar und für die kindlichen Bedürfnisse gestaltbar sind. Zudem hat der Umgang mit neuen Medien zu Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern geführt und ist Bestandteil des alltäglichen Erlebens von Kindern. Jungen und Mädchen sind interessiert an Medien. Sie berichten über ihre Medieneindrücke und suchen nach Möglichkeiten, diese auszudrücken.

### Die Stadt Reutlingen

- legt bei der Neugestaltung und Sanierung von Kindertageseinrichtungen Wert auf eine möglichst klare Formen- und Materialsprache, die sich zurücknimmt und Raum für die kindliche Kreativität lässt.
- bezieht Professionen des Hochbaus und Landschaftsbaus in die Entwicklungen in der Frühpädagogik im Rahmen eines interdisziplinären Austausches ein.
- erarbeitet Standards zur Raumausstattung und Raumgestaltung. Dabei werden Erfahrungen aus Pilotprojekten gezielt aufgenommen.
- fördert die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung um spezifische Konzepte, wie die Orientierung an der sogenannten *Reggio Pädagogik* nach *Loris Malaguzzi* oder an der Pädagogik nach *Maria Montessori*, die besonderen Wert auf ästhetische Erziehung und Materialien gelegt haben.
- fördert mit dem **Fachdienst Naturpädagogik** in besonderer Weise die Auseinandersetzung und den Einbezug des Naturraums in die Erfahrungswelt der Kindertageseinrichtung.
- unterstützt durch entsprechende Medienausstattung und Fortbildungen die Medienkompetenz der pädagogischen Fachkräfte sowie die Ressourcen, um mit Kindern Medienprojekte zu gestalten.
- fördert durch Exkursionen die Selbstwahrnehmung und Schulung der Sinne und Sinnlichkeit der Fachkräfte und motiviert dadurch zu einem Transfer in den Alltag der Kindertageseinrichtungen.

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Innen- und Außenräume und Situationen für Kinder, die sie zum eigenaktiven Erkunden und sinnlichen Wahrnehmen und Handeln einladen.
- regen vielfältige ästhetisch-künstlerische Erfahrungen an. Sie ermöglichen Kindern in besonderer Weise, sich durch verschiedene Formen zu äußern und Eindrücke ausdrücken zu können.
- achten darauf, dass Fachkräfte Freude am sinnlichen Wahrnehmen vorleben und Kindern ermöglichen, sie als Vorbilder und Lernmodelle für das Erforschen und Tätigsein mit allen Sinnen zu erleben.

---

<sup>22</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 31

<sup>23</sup> vgl. Zimmer 2012, S. 23

- nehmen den Medienalltag von Kindern wahr. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Jungen und Mädchen dabei, sich im Medienalltag zurechtzufinden und zeigen Möglichkeiten auf, durch die Medieneindrücke verarbeitet werden können.<sup>24</sup>
- fördern durch Projekte und alltagsintegrierte mediale Tätigkeiten die Medienkompetenz von Kindern. Hierbei wird darauf geachtet, dass diese Tätigkeiten an den Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder ansetzen.<sup>25</sup>

---

<sup>24</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 32

<sup>25</sup> ebd., S. 32

## **Wir**

- ermöglichen den Kindern mit unseren Innen- und Außenräumen, ihre eigene Sinneswelt zu erfinden und zu gestalten.
- Kinder lernen am Modell. Deshalb stecken wir sie mit unserer eigenen Begeisterungsfähigkeit an und staunen mit ihnen über die kleinen und großen Wunder der Welt.
- Unser großzügiger, vielseitiger Garten wird bei uns als Funktionsraum genutzt und ist den Kindern fast immer zugänglich. Dort können die Kinder auf spielerische Weise vielfältige Entdeckungen machen und mit all ihren Sinnen ihr direktes, natürliches Umfeld erfahren. Bäume, Sträucher, Erde, Sand oder Pfützen regen sie zum Matschen und Buddeln an.
- Von April bis Oktober findet einmal pro Woche ein Waldtag statt. Kinder können Regen, Sonne und Wind spüren, die unterschiedlichen Jahreszeiten wahrnehmen und Wald, Wiese und Bäche halten vielfältige Anregungen und Überraschungen bereit.
- Zur Ergänzung der Medienerfahrungen der Kinder besuchen wir mit den älteren Kindern regelmäßig Theateraufführungen mit der Intention, diese Welt den Kindern zu erschließen.
- Das regelmäßige Kochen und Backen in Kleingruppen ermöglicht den Kindern vielseitige Sinneserfahrungen, wie z. B. Teig kneten, Gemüse schneiden und Abschmecken der Gerichte.



### 7.3 Sprache

Der Orientierungsplan beschreibt Sprachbildung als eine wesentliche Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und hebt hervor, dass „*alle Kinder in Krippe und Kindergarten [...] von Anfang an ein Anrecht auf Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens*“<sup>26</sup> haben.

Sprache – gesprochen und geschrieben – ist allgegenwärtig. Durch sie können wir unsere Wünsche, Absichten und Ideen zum Ausdruck bringen, mit anderen Dialoge gestalten und uns neues Wissen aneignen. Kinder möchten sich, mit ihren Bedürfnissen und Wünschen, von Anfang an mitteilen und als gleichberechtigte Kommunikationspartner wahrgenommen werden.

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz, die gesellschaftliche Teilhabe wesentlich ermöglicht.

Die Stadt Reutlingen hat bereits 2005 verbindliche **Leitsätze** entwickelt, wie Sprachförderung in den pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen eingebunden ist.

#### Die Stadt Reutlingen

- fördert die sprachliche Entwicklung für Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf durch eine zusätzliche Personalressource. Unterstützt durch Landesmittel aus dem Förderprogramm SPATZ (vgl. 7.3.1) werden pro bewilligte Sprachfördergruppe 20 % Fachkraftanteile zusätzlich zum Stellenplan eingesetzt.
- unterhält den **Fachdienst Sprache**, der die Sprachförderkräfte begleitet und zu deren angeleitetem fachlichen Austausch und Weiterqualifizierung beiträgt. Der Fachdienst Sprache wirbt zudem die Co-Finanzierung über die entsprechenden Landesprogramme sowie weitere Drittmittel ein und übernimmt deren Beantragung und Verwaltung (vgl. 7.3.1).
- schafft Ressourcen zur technischen und medialen Unterstützung der Sprachbildung und -förderung in den Kindertageseinrichtungen und setzt diese für die Weiterentwicklung gezielt ein.
- stellt den pädagogischen Fachkräften Informationen über den kindlichen Spracherwerb, Möglichkeiten der Begleitung und Anregung, der Beobachtung sowie der Bedeutung des Sprachhandelns zur Verfügung.<sup>27</sup>

#### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Sprachbildung und Sprachförderung lebensnah und handlungsbezogen.
- ermöglichen Rituale und Strukturen in der Alltagsgestaltung, die alle Kinder dabei unterstützen, Regelmäßigkeiten zu erkennen und Sicherheit zu erfahren.
- nehmen das Bedürfnis aller Kinder nach Kommunikation und Interaktion wahr und achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte auf die nonverbalen und verbalen Äußerungen des Kindes angemessen reagieren.
- achten darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit dem Kind als Dialogpartner und Sprachvorbilder in Interaktion treten.
- greifen die Erst- und Familiensprachen aller Kinder achtsam auf und erfahren sie als Bereicherung ihres Alltags.
- unterstützen und fördern vielfältige Handlungs- und Spielsituationen der Kinder und bieten zeitlich und inhaltlich Raum zur gemeinsamen Begegnung.
- achten auf das Zusammenspiel von Raumgestaltung und Sprache bzw. besonders frequentierten Orten der Kommunikation.

---

<sup>26</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 35

<sup>27</sup> Eine entsprechende Ausarbeitung erscheint voraussichtlich im Herbst 2013.

- ermöglichen Kindern, Sprache in vielfältigen Zugängen und Ausdrucksmöglichkeiten zu erfahren.
- regen Kinder zur Auseinandersetzung mit der Schriftsprache, auch in ihrer Erstsprache, an.
- achten darauf, dass Fachkräfte ihr eigenes Sprachhandeln regelmäßig im Austausch mit anderen Fachkräften reflektieren.
- legen die Inhalte der **Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung** in der Gestaltung (sprach-)pädagogischer Prozesse verbindlich zugrunde.

## Wir

- sehen Sprache als wichtige Voraussetzung zur Teilhabe, sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen, sich ausdrücken und positionieren zu können, aushandeln und in Beziehung zu sein. Sprache erschließt sein großes Feld des Miteinanders im Spiel und im Alltag der Kinder.
- geben Kindern die Möglichkeit sich sprachlich wirksam zu fühlen und die Chance, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben.
- haben uns auf folgende Grundsätze geeinigt und darüber hinaus folgende resultierende Rituale festgelegt:
  - Der Alltag ist das größte Lernfeld. Deshalb werden Essenssituationen, Konflikte und Regelvereinbarungen von den Erzieherinnen ganz bewusst sprachlich begleitet und als natürliches Übungsfeld genutzt.
  - Rituale ermöglichen allen Kindern sprachliche Sicherheiten zu erwerben. Dazu gehören ein großes Repertoire an Fingerspielen, Abschiedsliedern, Essenssprüchen und Liedern.
  - Im morgendlichen Gemeinschaftskreis werden alle Kinder in einem Lied in ihrer Muttersprache begrüßt. Sie erleben die Vielfalt der Sprachen und nehmen dabei ihre eigene Sprache ganz bewusst wahr.
  - Durch die Arbeit in Bezugsgruppen sind die Kinder im Alltag immer wieder in Kleingruppen zusammen. Diese Bezugsgruppen bieten in ihrer Größe und Beständigkeit einen sicheren Rahmen, in dem sich zurückhaltende, unsichere Kinder frei äußern können. Es entwickelt sich ein Wir-Gefühl, das die Kinder offener werden lässt.
  - Innerhalb dieser kleinen Gruppen hat die Erzieherin die Möglichkeiten, individuell das Kind anzusprechen und ihre Themen aufzunehmen und weiter zu führen.
  - Sprachliche Ideen und Phantasien der Kinder, z. B. Quatschwörter, Reime etc. werden aufgegriffen, von ihnen verfasste Texte für sie aufgeschrieben und O-Töne in Lerngeschichten wiedergegeben. Dadurch wird ihren sprachlichen Variationen Wertschätzung gegeben.
  - In den Bildungs- und Lerngeschichten werden bewusst die wörtlichen Reden der Kinder dokumentiert, die einen Hinweis auf die sprachliche Entwicklung geben. Die Sprachförderkraft dokumentiert den Spracherwerb der Kinder mit besonderem Förderbedarf anhand der Sismik- und Seldakbögen.
  - Die Erzieherinnen sind sich ständig ihres sprachlichen Vorbildes bewusst und achten auf ihre eigene Sprache im Kontakt mit den Kindern.
  - Die Kinder werden von den Erzieherinnen angeregt, motiviert und unterstützt, ihre Bilder mit Namen zu unterschreiben. Ebenso schreiben sie gemeinsam mit den Erzieherinnen Texte, wie zum Beispiel kleine Briefe für die Eltern. Sie beschriften Plakate, erstellen dazu eigene Texte, die sie entweder von der Erzieherin schreiben lassen oder nach Vorlagen selber schreiben.

Impulse und Materialien über das Bundesprogramm Sprach-Kita werden von der Projektkraft eingebracht und dem Team vorgestellt und können so gewinnbringend genutzt werden.

Beschreibungen vieler alltäglicher Gegenstände und Spielmaterialien mit Wort und Bild machen unsere Räume sprachanregend und sensibilisieren Kinder für Sprache und Schrift.

Eine wöchentliche Geschichtenstunde in der Bilderbücher, Geschichten, ergänzende Tischtheater oder ein Kamishibai angeboten werden erweitert unser Angebot Sprachbildung und Sprachförderung in den Alltag zu integrieren.

Das Angebot von Themenboxen z.B. Themen wie Büro, Tiere, Friseur etc. bereichert das Spielangebot der Kinder und ermöglicht ihnen sich auch sprachlich in verschiedene Rollen hineinzusetzen. Es bietet vielfältige Sprachanlässe und Ausdrucksmöglichkeiten.

Wir haben eine gut ausgestattete Kinderbücherei die auch mit mehrsprachigen Büchern ausgestattet ist.

Unser Medienangebot wird durch eine Tonibox erweitert.

### 7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf

Bei Bedarf können Finanzmittel beantragt werden, um eine intensive Sprachförderung zu ermöglichen. Dadurch können Kinder ab dem 3. Lebensjahr in Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen der *Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf* (SPATZ) in ihrem Spracherwerb zusätzlich unterstützt werden.

Durch diese zusätzliche Sprachförderung soll ihre Teilhabe in Bildung und Gesellschaft nachhaltig gestärkt werden.<sup>28</sup> Der Sprachförderbedarf wird hierbei im ersten und zweiten Kindergartenjahr von den pädagogischen Fachkräften, auf Grundlage gezielter Beobachtungen, festgestellt. Im dritten Kindergartenjahr werden vor allem die Ergebnisse der Sprachüberprüfung im Rahmen der Einschulungsuntersuchung zugrunde gelegt.<sup>29</sup> Sie wird in Baden-Württemberg seit 2009 durchgeführt.

Im Rahmen der Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf stehen zwei Förderwege zur Verfügung, die vom Träger beantragt und in der Kindertageseinrichtung durchgeführt werden. Die Förderung im Rahmen von *Singen-Bewegen-Sprechen* (SBS) wird von einer pädagogischen Fachkraft in Kooperation mit einer musikpädagogischen Fachkraft durchgeführt. Die *intensive Sprachförderung im Kindergarten* (ISK) wird von einer qualifizierten Fachkraft im Bereich Sprache durchgeführt.

#### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Aus diesen Beobachtungen und Dokumentationen leiten die pädagogischen Fachkräfte Möglichkeiten der Begleitung und ggf. intensiven Unterstützung der sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes ab (vgl. Modul 9).
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung.
- arbeiten bei Bedarf vertrauensvoll und wertschätzend mit qualifizierten Fachkräften im Bereich Sprache zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen Sprachförderung dabei als Ergänzung und Unterstützung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung, die an den individuellen Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes ansetzt.

---

<sup>28</sup> vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über Zuwendungen zur Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf vom 17. Juli 2012

<sup>29</sup> vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18. Dezember 2008

## **Wir**

- Für Kinder mit sprachlichem Förderbedarf bieten wir über den bewussten Sprachumgang hinaus weitere Hilfestellungen an. Wir unterstützen mit Gestik, Mimik, Wiederholungen und deutlichen Benennungen den Spracherwerb der Kinder.
- Uns ist bewusst, dass wir mit besonderer Achtsamkeit für das Erlernen der Sprache einen sicheren Rahmen schaffen müssen. Zugewandtheit, Raum und Zeit ist dafür eine wichtige Voraussetzung.
- Die Stunden der Sprachförderung sind an zwei pädagogische Fachkräfte gebunden, dies ermöglicht ein breites Spektrum der Unterstützung im Alltag und einen regelmäßigen Austausch im Team.

Sprachbildung und Sprachförderung ist überall in unserem Alltag integriert. Bei Kindern mit sprachlichem Förderbedarf werden Dialogmöglichkeiten besonders genutzt.

Die Projektkraft ist in regelmäßigem Austausch mit den Sprachförderkräften.

## 7.4 Denken

Kinder sind neugierig und beobachten ihre Umwelt genau. Dabei stellen sie sich und ihren Mitmenschen zahlreiche Fragen und suchen beständig nach Antworten. So erweitern sie beständig ihr Bild *vom Funktionieren* der Welt. Sie staunen über das, was um sie herum geschieht und suchen nach Regelmäßigkeiten, wie Dinge miteinander in Beziehung stehen.

Kinder haben Freude daran, sich bereits früh mit mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dabei äußern Kinder Vermutungen und Vorstellungen, die einen Einblick in ihre Erkenntniswege und Bildungsprozesse geben.<sup>30</sup>

Im Handlungsfeld Denken finden sich in unseren Kindertageseinrichtungen vielfältige Aspekte der *Reggio-Pädagogik* sowie des sogenannten *Mathe-King-Projektes* und dem durch die Industrie- und Handelskammer (IHK) geförderten Projekt *Haus der kleinen Forscher* wieder.

### Die Stadt Reutlingen

- hat mit den **Leitsätzen zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken** ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung in den städtischen Einrichtungen vorgelegt. Es zeigt auf, wie die inhaltlichen Aspekte dieses Bildungs- und Entwicklungsfeldes in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu spezialisierter pädagogischer Ausrichtung und Profilbildung.

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen in vielfältigen Situationen des Alltags das Erleben von Mathematik.
- achten auf die alltägliche Visualisierung von Zahlen und Mengen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen dabei nach geeigneten Dokumentationen und stellen diese themenbezogen und projekthaft zur Verfügung.
- ermöglichen Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Eindrücke, Vermutungen und Vorstellungen auf verschiedene Weisen auszudrücken.
- ermöglichen Raum und Zeit zum eigenständigen Forschen und schaffen dabei eine vorbereitete Umgebung.
- begleiten Kinder bei ihren Entdeckungen und greifen ihre alltäglichen Beobachtungen auf.
- verknüpfen in Projekten mathematische, naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen mit anderen Bildungsbereichen. Das kindliche Denken wird dadurch ganzheitlich gesehen und bewusst verschiedene Zugänge und Ausdrucksmöglichkeiten des Denkens geschaffen. Projekte orientieren sich an den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder. In ihnen geht es sowohl um den Erwerb neuer Kenntnisse als auch um den Prozess des Lernens selbst.<sup>31</sup> Fachkräfte können Impulse für Projekte geben, jedoch entscheidet das einzelne Kind, ob und wie es diese Impulse aufgreift und interpretiert.<sup>32</sup>
- ermöglichen vielfältige Spiel- und Erkundungsmöglichkeiten in der Natur.
- ermutigen Erziehungsberechtigte, mit ihren Kindern vielfältig zu forschen, zu handeln und zu spielen.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Denken** in ihrer Arbeit verbindliche zugrunde.

---

<sup>30</sup> vgl. Dreier<sup>7</sup> 2012, S. 73

<sup>31</sup> vgl. Dreier<sup>7</sup> 2012, S. 74

<sup>32</sup> vgl. Knauf 2000

## Wir

- gehen davon aus, dass jedes Kind sich seine Welt erschließen möchte und die Kinder dazu individuelle Wege einschlagen und wir diese erkunden müssen, um Ihnen Möglichkeiten und Orientierungen im Alltag anzubieten.
- Gemeinsam staunen wir über Naturphänomene, betrachten und bestimmen die Tier- und Pflanzenwelt mit Lupen und Bestimmungsbechern. Die Natur bietet viele Möglichkeiten sich Wissen anzueignen.
- Regelmäßige Waldtage und die fast durchgängige Gartennutzungsmöglichkeit regen zu Naturforschungen an.
- Der Alltag bietet uns eine Vielzahl an Möglichkeiten selbstverständlich die Zahlen- und Mengenbegriffe der Kinder zu erweitern und zu festigen.
- zählen zum Beispiel im Morgenkreis die Mädchen und Jungen, wie viele wären wir wenn die zwei kranken Kinder auch da wären?
- Regelspiele unterstützen diese Vertiefungen ebenso wie zum Beispiel das Sammeln von Nüssen im Garten und ihr Abzählen.
- In der Experimentierecke ist ein Angebot von verschiedenen Materialien zum Sortieren und Zählen vorbereitet.
- Ebenso sind die Treppenstufen nummeriert und jedes Kind besitzt eine Geburtstagskarte, die durch Perlen sein Alter anzeigt - da kann gezählt und verglichen werden.
- Meterstab und Waage erklären die Bedeutung von Zahlen.
- gestalten, ritualisieren, dokumentieren und besprechen unseren gemeinsamen Alltag und machen ihnen damit für die Kinder überschaubar.
- Bewusst tauchen Zeiten und Zeiteinteilungen, wie gestern, vorgestern, morgen, übermorgen, vorher, nachher, Wochentage, Jahreszeiten, Stunden und Minuten im alltäglichen Sprachgebrauch auf.
- Wanduhren und Sanduhren werden genutzt, um den Kindern ein Zeitgefühl zu ermöglichen.
- Beim Bauen und Konstruieren im Bauzimmer, beziehungsweise auf der Bewegungsbaustelle, wird das räumliche Vorstellungsvermögen angeregt und Kinder erfahren von naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, wie dem Hebelgesetz und der Statik. Ergänzend dazu gestalten wir entsprechend der Themen der Kinder unsere Experimentierecke immer wieder neu und statten sie mit Material aus, welches die Kinder zur vertiefenden Auseinandersetzung zu diesem Lernfeld anregt.
- Durch den bewussten und reflektieren Sprachgebrauch der Erzieherinnen werden Grammatik und Wortschatz erweitert und vertieft.
- Bilderbücher, Gespräche, Lieder, Exkursionen, Angebote (zum Beispiel Backen, Fingerspiele und Spiele) unterstützen den natürlichen Spracherwerb der Kinder.



- Unsere Schreibwerkstatt lädt Kinder ein sich mit Buchstaben und Zahlen zu beschäftigen und sich ganz nach ihren Möglichkeiten und nach ihrem Tempo mit Schrift und Mathematik auseinanderzusetzen und sich auszuprobieren.

## 7.5 Gefühl und Mitgefühl

Unser Alltag ist geprägt durch das Erleben verschiedener Emotionen, wie etwa Freude und Vertrauen. Aber auch Emotionen wie Wut und Traurigkeit gehören zu unserem Gefühlsrepertoire. Kinder erleben von Anfang an zahlreiche Emotionen und erfahren bereits früh, dass Situationen und Begegnungen in ihnen Gefühle auslösen. Sie lernen allmählich, diese Gefühle anderen mitzuteilen.

In der Interaktion und dem gemeinsamen Spiel erleben Kinder andere Jungen und Mädchen mit unterschiedlichen biographischen Hintergründen, Stärken, Bedürfnissen und Interessen. Sie lernen die Gefühle anderer wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Die Kindergruppe ist für Kinder ein wichtiges Lernfeld, in dem sie ihre Kompetenzen erproben und erweitern können. Sie lernen, ihre Interessen zu vertreten, Kompromisse auszuhandeln und Rücksicht auf ihr Gegenüber zu nehmen.<sup>33</sup>

### Die Stadt Reutlingen

- fördert einzelne Projekte in diesem Themenfeld durch Drittmiteinsatz, bspw. das Gewaltpräventionsprogramm *Faustlos*.
- nimmt durch themenbezogene Materialsammlungen, wie dem sogenannten *Trauerkoffer*, Themen gezielt auf und unterstützt damit die Kindertageseinrichtungen bei der Bewältigung besonders herausfordernder Situationen.
- unterstützt die pädagogischen Fachkräfte dabei, sich gezielt mit den eigenen Emotionen und deren Ausdruck auseinanderzusetzen, bspw. im Kontext der gewaltfreien Kommunikation.
- unterstützt in Anlehnung an das *Kinderweltenprojekt* den Einsatz von Materialien zur vorurteilsbewussten Bildung.

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder achtsam bei der Wahrnehmung ihrer Gefühle und dem Umgang mit ihnen.
- begleiten alle Kinder dabei, verschiedene Zugänge und Ausdrucksformen zu ihren Gefühlen zu finden.
- unterstützen die Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte stellen dabei sicher, dass jedes Kind Ausdrucksmöglichkeiten für seine Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse findet, die von allen verstanden werden.

---

<sup>33</sup> Keller 2013, S. 83

## Wir

- begreifen die Begegnungen zwischen Kindern als Lernfelder und Chancen, Gefühl im Kontext mit anderen, wie z. B. Frustration, Freundschaft, Zuneigung, Abneigung, Wut, Freude etc. zu erleben und einen Umgang damit zu finden.

In Konfliktsituationen, Aushandlungen im Spiel und in Freundschaften können die Kinder lernen ihre eigenen Gefühle wahr und ernst zu nehmen, ihre Empathiefähigkeit zu vertiefen und ihre Impulse zu kontrollieren. Es ist uns ein großes Anliegen sie darin zu unterstützen.

Deshalb beobachten wir genau, bieten meditative Gespräche an, benennen Probleme und Gefühle und nutzen Bilderbücher und Rollenspiele zur Unterstützung und Veranschaulichung.

- Diese Lernsituationen begegnen den Kindern täglich in ihrem Kindergartenalltag.
- Ergänzend zu unserer intensiven täglichen Begleitung bieten wir für die älteren Kinder das Projekt "Faustlos" an, das gezielt alle Lernfelder aufgreift.
- pflegen einen wertschätzenden Umgang mit Kindern und Erwachsenen.
- In dem Bewusstsein unserer Vorbildfunktion zeigen wir den Kindern Möglichkeiten wie wir uns in konkreten Situationen verhalten und miteinander verständigen können.

## 7.6 Sinn, Werte und Religion

Kinder setzen sich aktiv mit sich und der sie umgebenden Umwelt auseinander. Diese Auseinandersetzung ist geprägt von vielschichtigen Begegnungen und Eindrücken. Kinder machen dabei Erfahrungen. Sie suchen nach Sinnzusammenhängen und erleben in der Interaktion mit anderen vielfältige Werte.<sup>34</sup> Durch das „*Erleben von Gemeinschaft, gegenseitigem Respekt und [einem] wertschätzenden Miteinander*“<sup>35</sup> wird die Haltung von Kindern zur Gesellschaft nachhaltig geprägt.

Damit Kinder jedoch Achtung vor sich und anderen entwickeln können, ist es unverzichtbar, dass sie erfahren, „*dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden.*“<sup>36</sup>

### Die Stadt Reutlingen

- versteht als kommunaler Träger seinen Auftrag überkonfessionell. Er heißt Kinder und Eltern verschiedener Religionen ebenso wie Eltern ohne konfessionellen Bezug willkommen.
- achtet darauf, dass aus der Religionsausübung resultierende Rituale, Ernährungsgewohnheiten u. a. so weit wie möglich in den pädagogischen Alltag, unter Einbezug des Elternhauses, aufgenommen und integriert werden können.

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen, vielfältige Möglichkeiten, Sinnhaftigkeit und Werte zu erfahren.
- bieten in der Auseinandersetzung mit Symbolen und der Gestaltung von Festen das Erleben der Bedeutung religiöser und kultureller Traditionen.
- geben Raum und Zeit, um über das Leben, den Lebenssinn, die Vergänglichkeit des Lebens, Glaube und religiöse Symbole zu philosophieren und sich über vielfältige Fragen mit anderen auszutauschen. Dabei erleben Kinder, dass Menschen sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche und Lebensentwürfe haben.
- schaffen vielfältige Spiel- und Handlungsmöglichkeiten, in denen sich Kinder mit Werten auseinandersetzen, sie erproben und in der Gemeinschaft mit anderen erfahren können.
- achten darauf, dass die gestalteten Räume und ausgewählten Materialien Vielfalt widerspiegeln.
- achten darauf, dass Fachkräfte die zu vermittelnden Werte selbst aktiv (vor-)leben.
- sind sich bewusst, dass nicht auf alle Themen und Fragen einheitliche Antworten gefunden werden können. Wichtig ist hierbei der Austausch mit Kindern, Erziehungsberechtigten und dem Träger. Fragen werden zugelassen und ihnen gemeinsam nachgegangen.<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 44

<sup>35</sup> Müller-Langsdorf 2008, S. 31

<sup>36</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 45

<sup>37</sup> vgl. Dommel 2013, S. 194

## **Wir**

- pflegen eine wertschätzende Teamkultur. Sie ist für uns die Grundvoraussetzung, um den Kindern Sicherheit und Zuverlässigkeit zu gewährleisten.
- Im Team reflektieren wir unsere Handlung. Dabei achten wir darauf, dass wir uns Vorurteile und Stigmatisierungen bewusst werden, geben uns gegenseitig Feedback, konstruktive Kritik und Bestätigung mit dem Fokus auf eine vorurteilsfreie und inklusive Erziehung.
- Fehler dürfen gemacht werden und wir lernen daraus. Dieses Selbstverständnis leben wir Erwachsene den Kindern vor und ermöglichen den Kindern ein positives Lernen ihrer Grenzen und Freiheit.
- In dem Wissen, dass jedes Kind seine Zeit braucht, gehen wir mit Geduld und Achtsamkeit auf die Individualität ein und schaffen so eine Vertrauensbasis und eine verlässliche Autorität.

## 8. Kleinkindbetreuung

Die Stadt Reutlingen hat das Angebot an Kleinkindplätzen bereits in den letzten Jahren verstärkt ausgebaut. Dabei steht nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Weiterentwicklung der Kleinkindpädagogik im Vordergrund. Hierzu tragen wesentlich die **13 Qualitäten** bei, in denen Aussagen und Standards zur Kleinkindbetreuung in den städtischen Kindertageseinrichtungen formuliert sind.

In den ersten drei Lebensjahren erkunden Kinder bereits neugierig ihre Welt. Sie sind von Geburt an „aktiv und kommunikativ“<sup>38</sup> und teilen ihre Bedürfnisse von Anfang an mit. Kinder wollen ihre Welt kennenlernen und in vielfältiger Weise erfahren. In alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen erkunden Kinder selbstständig und mit anderen Jungen und Mädchen ihre Umwelt und machen dabei grundlegende Erfahrungen und Entdeckungen. Dabei brauchen sie verlässliche Bezugspersonen, die sie in ihrer Entwicklung feinfühlig begleiten und ihre Lern- und Bildungsprozesse ressourcenorientiert beobachten und dokumentieren. Zudem brauchen Kinder Zeit und Raum für individuelle und gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse.

Die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen orientiert sich an den Grundsätzen der Pädagogik von *Emmi Pikler*.

### Die Stadt Reutlingen

- formuliert mit den **13 Qualitäten** verbindliche Standards für die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Kleinkindpädagogik**.
- qualifiziert alle Fachkräfte in den Beobachtungsverfahren Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung (vgl. Modul 9). Für die Bildungs- und Lerngeschichten werden entsprechend angepasste Vorgehensweisen entwickelt und fortgeschrieben.
- schafft Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern. In allen Kindertageseinrichtungen werden die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** angewandt (vgl. Modul 10). Die Belange der Eltern mit einem jungen Kind werden möglichst aufgenommen und Strukturen bspw. der Beratung von Eltern spezifiziert.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams. Teams, die neu mit der Kleinkindbetreuung beginnen, werden über ein Jahr von einer externen Fortbildnerin begleitet und über sogenannte Transferprozesse in der weiteren Umsetzung unterstützt.
- gestaltet strukturelle Rahmenbedingungen zum Wohle von Kindern und pädagogischen Fachkräften. Die Räumlichkeiten sowie die Ausstattung und Logistik der Speiserversorgung wird an die Bedürfnisse der jungen Kinder angepasst. Zudem unterstützen Hospitationstermine in erfahrenen Kindertageseinrichtungen und ein eigener Katalog für die sachliche Ausstattung die Kindertageseinrichtungen.
- legt **verbindliche Standards zur Eingewöhnung** und zur **Gestaltung von Übergängen**, auch hin zu den freien Trägern, zugrunde (vgl. Modul 10).
- achtet in der Personaldisposition und in der Organisation von Springkrafteinsätzen und Vertretungssituationen besonders auf die Entwicklungsthemen der jungen Kinder.
- veranstaltet regelmäßig sogenannte Trainer/-innentreffen, um ein zielorientiertes und in der inhaltlichen Ausrichtung optimiertes Vorgehen zwischen dem Träger, den externen Beauftragten und den Kindertageseinrichtungen sowie den Fachdiensten und Bezirksleitungen zu gewährleisten.

---

<sup>38</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8.

- schafft eine Struktur des Austausches unter den Führungskräften der verschiedenen Handlungsebenen zur Wirksamkeit der Orientierung an der Pädagogik von *Emmi Pikler* und erarbeitet dort Antworten auf Fragestellungen, die sich aus der Umsetzung im Alltag ergeben.
- bietet die (Weiter-)Qualifizierung im Rahmen des sogenannten *Pikler-Grundkurses* an und entwickelt Strukturen der kollegialen Beratung unter den dabei Teilnehmenden.
- schafft gesonderte Strukturen für die Betreuung von Säuglingen ab 6 Monaten.

### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- gestalten Räume für Kinder bewusst und wählen Materialien aus, die den Bedürfnissen und aktuellen Entwicklungsthemen junger Kinder entsprechen. Hierbei wird darauf geachtet, dass Spielmaterialien in ihrer Bestimmung nicht immer eindeutig festgelegt sind und Kinder dadurch zu einer vielfältigen Verwendung einladen.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich weiterqualifizieren. Dabei wird berücksichtigt, dass alle Mitglieder eines Teams in den Grundsätzen der Kleinkindpädagogik und den Entwicklungsthemen und -bedürfnisse der Kinder bis 3 Jahren geschult sind.
- arbeiten mit dem **Fachdienst Kleinkindpädagogik** und den externen Trainerinnen und Trainern vertrauensvoll zusammen.
- gestalten Übergänge von der Familie in die Krippe, der Krippe in den Elementarbereich und Übergänge im Alltagsgeschehen sensibel und gemeinsam mit dem Kind (vgl. Modul 10).
- begleiten die sprachlichen Bildungsprozesse aller Kinder achtsam (vgl. Modul 7.3).
- begleiten die Bewegungsentwicklung aller Kinder feinfühlig (vgl. Modul 7.1).
- beziehen Kinder in alltägliche Pflegesituationen ein und gestalten sie gemeinsam mit ihnen. Die beziehungsvolle Pflege umfasst das Wickeln, die Sauberkeitserziehung, Essen und Trinken sowie Schlafen und Ruhen. In diesen Situationen macht das Kind grundlegende Erfahrungen.
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten vertrauensvoll zusammen (vgl. Modul 10).
- achten auf die Spannung zwischen Individuum und Gruppe und nutzen dabei kontinuierlich den *Gruppenbaum* und ggf. Beobachtungen von Spielpartnerschaften, um Gruppenstrukturen zu erfassen, gezielt aufzunehmen bzw. bei Bedarf über Binnendifferenzierung nachzusteuern. Dies wird insbesondere in den sogenannten größeren altersgemischten Häusern beachtet wie *KiGa 2plus* und der Altersmischung 1 – 6, aber auch in den Krippen selbst.
- schaffen in der Altersmischung für junge Kinder Orte, die Rückzug und eine ansprechende Umgebung ermöglichen.

## 9. Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklung von Kindern ist geprägt von beständigen und vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen. Jungen und Mädchen erkunden ihre Umwelt, in der sie Bilder festigen und Neues entdecken. Dies ist ein spannender Prozess, bei dem es viel zu beobachten gibt.

Die Beobachtung von Bildungs- und Lernprozessen ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Bildungsangebote. Mit der Pilotphase des *Orientierungsplans für Bildung und Erziehung* ab dem Jahr 2006 und der darin gegebenen Festsetzung, Bildungsprozesse von Kindern über Beobachtung und Dokumentation als Grundlage individueller Begleitung und Förderung in besonderer Weise zu beachten, sind neue Methoden und Möglichkeiten in die Arbeit und Konzeption der Kindertageseinrichtungen eingetreten.

Die Stadt Reutlingen hat sich in diesem Zusammenhang entschieden, für alle Kindertageseinrichtungen einheitliche Verfahren festzulegen und auf diese Weise ein gemeinsames Selbstverständnis und einen vergleichbaren Handlungsrahmen für alle pädagogischen Fachkräfte und insbesondere für die Kinder und Eltern zu gestalten.

### Die Stadt Reutlingen

- hat 2006 mit einem Handlungskonzept den Rahmen für die Umsetzung des Orientierungsplans (vgl. Modul 7) aufgelegt und somit verbindliche Instrumente eingeführt. Seit 2006 wurden in verschiedenen Staffeln alle pädagogischen Fachkräfte grundlegend geschult.
- sichert mit der Entwicklung eines **Handlungsrahmens** die Nachhaltigkeit der Bildungs- und Lerngeschichten in den städtischen Kindertageseinrichtungen.<sup>39</sup>
- unterstützt die Einrichtungsleitungen und Führungskräfte durch jährliche Veranstaltungen in der Weiterentwicklung der Verfahren in den einzelnen Kindertageseinrichtungen.
- stellt die Durchführung und Weiterbildung der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Hinblick auf die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten<sup>40</sup> und den Grenzsteinen der Entwicklung<sup>41</sup> sicher. Neu in das Team eingetretene pädagogische Fachkräfte besuchen Nachschulungen, bereits mit den Beobachtungsverfahren erfahrene Fachkräfte nehmen weiterhin verbindlich an Fortbildungen und fachlichen Begleitungen teil, qualifizierte Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen in den Bereichen Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation.
- achtet darauf, dass alle Kindertageseinrichtungen über mediale Ressourcen verfügen, die das Beobachten und Verfassen von Bildungs- und Lerngeschichten durch digitale Medien ermöglichen.
- stellt sicher, dass alle Tageseinrichtungen über Ressourcen verfügen, die die Arbeit mit den Portfolios, Könner-Büchern sowie die Erstellung von Wanddokumentationen ermöglichen.
- sichert und schützt mit der im Herbst/Winter 2013 aufgelegten Datenschutzkonzeption die personenbezogenen Daten.

---

<sup>39</sup> Der Handlungsrahmen erscheint voraussichtlich 2014.

<sup>40</sup> Bildungs- und Lerngeschichten setzen an den Ressourcen des Kindes an und werden von der Fachkraft für das Kind geschrieben und mit diesem besprochen. Den zentralen Bestandteil der Bildungs- und Lerngeschichten bilden fünf Lerndispositionen: Interessiert sein, Engagiert sein, Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (vgl. Leu et. al 2007).

<sup>41</sup> Grenzsteine sind Entwicklungsziele, die in einem bestimmten Alter von 90 – 95 % der Kinder erreicht werden. Sie umfassen die sechs Entwicklungsbereiche Körpermotorik, Hand-/Fingermotorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale Kompetenz (vgl. Laewen 2006).



## **9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung**

Wir beobachten und dokumentieren kontinuierlich die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierfür nutzen wir die Bildungs- und Lerngeschichten. Ergänzend zu den Bildungs- und Lerngeschichten arbeiten wir mit den Grenzsteinen der Entwicklung nach *Michaelis*.

### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- beobachten Kinder in ihren Entwicklungsprozessen und nutzen dafür die eingeführten Instrumente.
- schreiben für alle Kinder Bildungs- und Lerngeschichten, die sich durch ihre Sprache sowie grafische und formale Gestaltung an den Bedürfnissen des Kindes orientieren.
- achten darauf, dass Fachkräfte Bildungs- und Lerngeschichten für vielfältige Dialoge mit dem Kind nutzen.
- achten darauf, dass sich Fachkräfte im Rahmen von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und die aufgeführten Beobachtungsverfahren einbeziehen.
- zeigen bei Bedarf Möglichkeiten auf, durch die das Kind in seiner weiteren Entwicklung intensiv begleitet werden kann.

## Wir

- schauen mit einem wertschätzenden und interessierten Blick auf die Kinder. Die Kinder zeigen uns in ihrem Tun ihre Lernwege und Aufgabenstellungen. Durch unsere dokumentierten Beobachtungen zeigen wir dem Kind unser Interesse und die Wahrnehmung seines wichtigen Tuns. Es erlebt, dass wir sein Tun ernst nehmen und verstehen wollen, um nächste Schritte zu ermöglichen.
- achten darauf, unsere Texte mit vielen Fotos zu illustrieren und insbesondere Kindern mit Sprachbarrieren einen Austausch mit uns und eine Erinnerung zu ermöglichen.
- Unser Austausch im Team und das Erfahren neuer Blickwinkel der Kolleginnen und nächste Schritte werden gemeinsam entwickelt und gefestigt.
- Die nächsten Schritte werden auch mit den Kindern im Dialog besprochen, sie werden durch Fragen und Vorschläge animiert, sich Gedanken zur Vertiefung und Erweiterung ihrer Interessen zu machen.
- Die Lerngeschichten sind für uns eine Möglichkeit, in Kontakt mit den Eltern zu gehen, ihnen zu zeigen, welche Beobachtungen und Werte wir dem Tun ihres Kindes geben und mit ihnen in ein vertrauensvolles Gespräch zu kommen.
- Die Grenzsteine werden von der jeweiligen Bezugserzieherin im Geburtsmonat des Kindes ausgefüllt.

Zum Geburtstag des Kindes werden verstärkt Beobachtungen über das Kind gemacht und von der Bezugserzieherin eine längere Beobachtung geschrieben und mit Fotos unterlegt, die sich zur Erstellung einer Bildungs- und Lerngeschichte eignen.

Im Team findet ein kollegialer Austausch über die Beobachtung statt. Danach schreibt die Bezugserzieherin die Lerngeschichte, die sie mit mindestens einer Kollegin bespricht. Die Geschichte ist der Auftakt des jährlichen Entwicklungsgespräches.

Darüber hinaus können jederzeit zusätzliche Beobachtungen zum kollegialen Austausch in das Team eingebracht werden. Danach kann die beobachtende Kollegin auch über ein Kind, das nicht ihr Bezugskind ist, eine Lerngeschichte schreiben.

## 9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse

Im Orientierungsplan wird die Bedeutung der ganzheitlichen Sprachförderung sowie der Sprache als zentrale Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe dargestellt. Sprache eröffnet den Zugang zu vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen innerhalb und außerhalb von Kindertageseinrichtung und Schule. Voraussetzung für eine gelungene sprachliche Begleitung aller Kinder sowie eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte sprachliche Unterstützung ist eine fortlaufende Beobachtung und Dokumentation ihrer sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse. Hierfür werden in den städtischen Kindertageseinrichtungen die Beobachtungsverfahren SISMIK und SELDAK<sup>42 43</sup> eingesetzt. Die Sprachstandsfeststellung und ggf. Sprachstandsdiagnose ist auch ein zentraler Bestandteil der Einschulungsuntersuchung in Baden-Württemberg.<sup>44</sup> Bei allen Kindern wird 24 bis 15 Monate vor der Einschulung eine Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung mit dem Verfahren HASE (Heidelberger Auditive Screening in der Einschulungsuntersuchung) durchgeführt. Bei Kindern mit auffälligen Befunden in der Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung wird eine Sprachdiagnose mit dem standardisierten Verfahren SET-K 3-5 (Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder) durchgeführt. Anhand der vorliegenden Ergebnisse werden bei Bedarf intensive Unterstützungsmöglichkeiten abgeleitet und mit den Erziehungsberechtigten besprochen (vgl. Modul 7.3.1).

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierbei werden die verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Fachkräfte berücksichtigt, die gemeinsam mit dem Kind tätig werden.
- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten über die Sprachbeobachtungen und Sprachdokumentationen austauschen.
- wirken, mit dem Einvernehmen der Erziehungsberechtigten, an der Einschulungsuntersuchung mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf eine zusätzliche Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung (vgl. 7.3.1).

---

<sup>42</sup> SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) wurden vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in Bayern entwickelt. SISMIK (vgl. Ulich/Mayr 2008) richtet sich an Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt. SELDAK (vgl. Ulich/Mayr 2009) richtet sich an Kinder im Alter von 4,0 Jahren bis zum Schuleintritt mit Deutsch als Erstsprache.

<sup>43</sup> In Absprache mit dem Träger können alternativ oder ergänzend zu SISMIK und SELDAK andere Verfahren der Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden. Hierbei ist die Sicherstellung der Verankerung dieser Beobachtungsverfahren in das individuelle Konzept der (sprach-)pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtung wichtig.

<sup>44</sup> Vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18.12.2008.

## **Wir**

- Die Sprachförderung findet im Kindergarten in allen Situationen statt, beim Morgenkreis, beim gemeinsamen Essen, Spiel etc. Eine alltagsintegrierte Sprachförderung unterstützt die Kinder im Spracherwerb.
- Vor der Einschulungsuntersuchung füllen die Bezugserzieherinnen die Abfrage des Gesundheitsamtes auch zum Sprachstand der Kinder aus.
- Erzieherinnen schreiben Bildungs- und Lerngeschichten und nehmen dabei bewusst die wörtliche Rede der Kinder auf und spiegeln damit die sprachliche Entwicklung wieder.
- Die Erzieherinnen achten bei der Begleitung von Lern- und Spielprozessen auf das Sprachverhalten der Kinder und geben gegebenenfalls ihre Beobachtungen an die Sprachförderkraft weiter.

Das Team tauscht sich regelmäßig über die Sprachbildungsprozesse der Kinder aus. Dabei werden Beobachtungen und unterschiedliche Perspektiven der Fachkräfte einbezogen.

Das Team berücksichtigt dabei den sprachlich kulturellen Hintergrund der Kinder.

So werden gemeinsam sprachanregende und sprachfördernde nächste Schritte für die Kinder entwickelt.

### 9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könner-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen

In den Kindertageseinrichtungen wird für jedes Kind eine Erzieherinnenmappe/Portfolio geführt. Diese stellt das Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte dar. In ihm werden alle für die Entwicklung des Kindes relevante Daten, wichtige Unterlagen und Informationen verschlossen, also nicht zugänglich für Eltern und Dritte, in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung aufbewahrt.<sup>45</sup>

Für jedes Kind wird ein für das Kind zugängliches Dokumentationssystem in Form eines Ordners angelegt. In diesem *Könner-/Bildungsbuch* werden Bildungs- und Lerngeschichten, Werke des Kindes, Fotos u. a. aufbewahrt. Um Bildungsprozesse zu dokumentieren, werden darüber hinaus Wanddokumentationen erstellt. Dadurch entstehen *sprechende Wände*, die beispielsweise Arbeiten der Kinder, ihre Äußerungen und Fotos beinhalten können.<sup>46</sup>

#### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- differenzieren die Erzieherinnenmappe/Portfolio, das sogenannte *Könner-/Bildungsbuch* und weitere ergänzende Dokumentationsformen, die sich in den Kindertageseinrichtungen selbst entwickeln können.
- achten darauf, dass für alle Kinder ihr *Könner-/Bildungsbuch* frei zugänglich und gut erreichbar ist.
- achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte die Entscheidungen des Kindes über die Gestaltung und Ordnung seines *Könner-/Bildungsbuchs* respektieren sowie Kinder zur Arbeit mit ihrem *Könner-/Bildungsbuch* anregen.
- gestalten Wanddokumentationen und ermöglichen Kindern, sich an diesem Prozess zu beteiligen.
- betrachten Wanddokumentationen als Einladung für Kinder, Erziehungsberechtigte und Fachkräfte, in einen Dialog über verschiedene Bildungsprozesse zu treten und diese gemeinsam zu reflektieren.

---

<sup>45</sup> Vgl. **Dokumentationssysteme der Bildungs- und Lerngeschichten in den Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Reutlingen 2007.**

<sup>46</sup> Vgl. Knauf 2000.

## Wir

- nennen unsere Könnerbücher "Schatzbücher", sie enthalten den individuellen Schatz der Erfahrungen und besonderen Momente des jeweiligen Kindes.

Zusätzlich enthalten sie viele Dokumentationen über die verschiedensten Aktivitäten und Exkursionen innerhalb des Kindergartens.

- Die beobachteten und bebilderten Alltagssituationen werden durch sprachliche Äußerungen der Kinder ergänzt.
- Kinder, besonders Kinder mit wenigen Sprachkenntnissen, nutzen ihr Schatzbuch auch zur Kontaktaufnahme mit neuen Mitarbeiterinnen, neuen Kindern oder um es Freunden zu zeigen.  
Sie können zeigen was sie gelernt, erlebt oder gespielt haben.
- Gerne nehmen sie ihr Schatzbuch mit nach Hause, um es im Kreis der Familie anzuschauen.
- Unsere sprechenden Wände geben Auskunft darüber, was in unserem Kindergarten geschieht. Die Sprachprojektkraft informiert die Eltern durch Aushänge über Neues aus der „Sprach-Kita“ wie z.B. die Einführung der Themenboxen, den Erzähltreff oder die Schreibwerkstatt.
- Exkursionen wie z. B. Theater, Feuerwehr, Polizei etc. werden auf Plakate gestaltet.
- Aktionen im Alltag, wie z. B. der Waldtag, finden ebenfalls ihren Platz auf Aushängen.
- Der wöchentliche Bezugsgruppentreff wird auf Fotos festgehalten und wöchentlich neu an der im Eingangsbereich befindlichen Bilderwand aktualisiert.
- Auf einer großen Wand im Eingangsbereich präsentieren wir unsere Theater-Besuche. Diese Präsentation besteht aus Fotos, Zeichnungen, O-Tönen der Kinder und ihren entsprechenden Werkstücken.
- In einem Erzieherinnenportfolio für jedes Kind werden folgende Themen abgeheftet:
  - Amtliche Unterlagen wie zum Beispiel Anmeldung des Kindes, ärztliches Attest etc.
  - Die Grenzsteine der Entwicklung
  - Das Eingewöhnungstagebuch
  - ESU-Ergebnisse
  - Elterngesprächsprotokolle
  - Beobachtungen des Kindes, Lerngeschichten

## 10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Die Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten und Kindertageseinrichtung ist ein gesetzlich verankerter Auftrag. Erziehungsberechtigte und Fachkräfte sollen zum Wohl des Kindes und der Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses zusammenarbeiten.<sup>47</sup>

Der Orientierungsplan macht deutlich, dass „eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder [...] Voraussetzung und Aufgabe zugleich“<sup>48</sup> ist.

Die Stadt Reutlingen ermöglicht entsprechende Rahmenbedingungen, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann.

### Die Stadt Reutlingen

- schafft mit den **Leitsätzen zur Erziehungspartnerschaft** einen verbindlichen Handlungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften, Erziehungsberechtigten und der Stadt Reutlingen.
- ermöglicht Fachkräften Raum und Zeit, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann. Dazu trägt u. a. die Verfügungszeit<sup>49</sup> bei.
- unterstützt und fördert die Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.
- legt in der Eingewöhnung verbindlich die **Standards zur individuellen Eingewöhnung** zugrunde und hat diese im Kontext der **Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen** hinterlegt.
- kooperiert regelmäßig mit dem amtierenden Vorstand des *Gesamtelternbeirats Reutlinger Kindertageseinrichtungen* (GERK) und bindet diesen in das *Kuratorium Kindertagesbetreuung* aktiv ein.
- hat zusammen mit allen Trägern von Kindertageseinrichtungen die **Reutlinger Erklärung für die Übergangsgestaltung** zwischen den verschiedenen Formen der Kindertageseinrichtungen aufgelegt, die großen Wert auf Zusammenarbeit legen.

---

<sup>47</sup> § 22a Abs. 2 SGB VIII.

<sup>48</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

<sup>49</sup> **Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009.**

## 10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Erziehungsberechtigte und Fachkräfte tragen gemeinsam Verantwortung für die Erziehung, Bildung und Betreuung des einzelnen Kindes. Nur durch eine gelebte Erziehungspartnerschaft kann eine gelungene Realisierung des Erziehungs- und Bildungsauftrags gewährleistet werden. Das Kind erlebt dadurch die Vereinbarkeit und gegenseitige Wertschätzung beider Lebensräume. Es erfährt, dass es mit seiner individuellen Biographie willkommen ist.

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- sind interessiert an den individuellen Biographien jeder Familie und begegnen ihren vielfältigen Lebensentwürfen und kulturellen Unterschiedlichkeiten mit Akzeptanz und Wertschätzung. Erziehungsberechtigte werden eingeladen, ihre Kompetenzen und Erfahrungen in den Alltag der Kindertageseinrichtung einzubringen.
- nutzen verschiedene Formen des Austausches mit den Erziehungsberechtigten und informieren Eltern über diese und deren Zielsetzungen.
- besprechen mindestens einmal jährlich mit den Erziehungsberechtigten die Bildungsprozesse des Kindes in einem strukturierten Entwicklungsgespräch, das von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und protokolliert wird.
- nutzen die Beobachtungen und Dokumentationen der Lern- und Bildungsprozesse des Kindes als Grundlage für den gemeinsamen Austausch mit den Erziehungsberechtigten (vgl. Modul 9).
- schaffen durch die Gestaltung von Elternabenden und gemeinsamen Aktivitäten Möglichkeiten, um sich mit den Erziehungsberechtigten auszutauschen und Einblicke in die pädagogische Arbeit zu gewährleisten.
- ermöglichen Räume für die Begegnung von Erziehungsberechtigten untereinander.
- arbeiten mit dem jährlich gewählten Elternbeirat vertrauensvoll zusammen. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung, dem Elternhaus und dem Träger. Er unterbreitet dem Träger oder der Leitung der Kindertageseinrichtung Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Erziehungsberechtigten.<sup>50</sup>
- nehmen Beschwerden von Eltern ernst und suchen zeitnah, ggf. unter Einbezug des Trägers, nach einer gemeinsamen Lösung.
- legen in der Zusammenarbeit mit den Eltern die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** verbindlich zugrunde.

---

<sup>50</sup> Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes, **Anlage 2 der Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen.**



## Wir

An unserer Eingangstür begrüßt unsere Besucher ein Schild in allen Sprachen, die in unserem Kindergarten gesprochen werden.

- Das gemeinsame Interesse am Wohle des Kindes und seines Wachstums ist das elementare Verbindungsglied zwischen den Eltern und uns.  
Ängste, Sorgen und Bedenken von Eltern nehmen wir ernst. Wir bieten ihnen gerne zusätzliche Gesprächstermine an, an denen wir gemeinsam lösungsorientiert die Themen der Eltern besprechen.
- Eine gelingende, vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft nimmt eine große Wichtigkeit in unserer Arbeit ein. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir folgende Formen der Elternzusammenarbeit in unserem Haus etabliert:
  - Ein ausführliches Aufnahmegespräch vor der Aufnahme des Kindes.
  - Ein Eingewöhnungsreflexionsgespräch nach sechs bis acht Wochen.
  - Eine persönliche freundliche Begrüßung der Eltern zur Möglichkeit des täglichen kurzen Austauschs.
  - Ein jährliches anlassfreies Entwicklungsgespräch.
  - Eine intensive Begleitung beim Übergang der Kinder in die Schule.
  - Große Transparenz durch „sprechende Wände“ mit ständiger Aktualisierung.
  - Transparenz des Personals und seiner Anwesenheit durch eine Fotowand.
  - Nutzung der Partizipation, z. B. Abstimmung über gemeinsame Feste und Elternabendthemen.
  - Rücksichtnahme auf Sprach- und Lesevermögen der Eltern durch direkte Ansprache in Ergänzung zum Elternbrief und Übersetzungen wichtiger Inhalte, z. B. durch Übersetzungsprogramme im Internet.
  - Zur Bereicherung des Kindergartenalltages nutzen wir die von den Eltern angebotenen besonderen Fähigkeiten, die von uns in einer Kartei als Talentepool aufgenommen werden.
  - Feiern von gemeinsamen Festen.
  - Eine enge Kooperation mit dem Elternbeirat durch:
    1. regelmäßige gemeinsame Besprechungen (ca. viermal im Jahr).
    2. Informationsfluss per E-Mail.
    3. gemeinsame Planung von Festen und Elternabenden.
    4. Kooperation bei der Verabschiedung von Kolleginnen/Kollegen und Praktikantinnen/Praktikanten.

## 10.2 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte machen Erziehungsberechtigte und Kinder vielfältige neue Erfahrungen. Um den Übergang von Familie in die Kindertagesstätte sicher zu gewährleisten, ist es wichtig, den Start in die Kindertageseinrichtung sorgfältig und achtsam zu gestalten. Der *Orientierungsplan* beschreibt die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung als „*Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft*.“<sup>51</sup>

In der sogenannten Eingewöhnungsphase<sup>52</sup>, deren Dauer vom Alter des Kindes und seinen individuellen Bedürfnissen abhängig ist, lernen die Erziehungsberechtigten und das Kind den pädagogischen Alltag zunehmend besser kennen. Das Neue wird vertraut.

Erziehungsberechtigte, Kinder und Fachkräfte können eine tragfähige und sichere Beziehung zueinander aufbauen.

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- unterstützen die aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten bzw. einer für das Kind vertrauten Person am Eingewöhnungsprozess.
- führen vor der Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten ein Aufnahmegespräch, in dem die Erziehungsberechtigten über ihr Kind, seine Bedürfnisse, Vorlieben und weitere Besonderheiten berichten.
- gestalten unter Einbezug der Kultur der Kindertageseinrichtung unterschiedliche Rituale für die Familien, die neu in die Kindertageseinrichtung kommen.
- achten auf angemessene organisatorische und personelle Rahmenbedingungen.
- dokumentieren die Eingewöhnung und führen ein abschließendes Reflexionsgespräch mit den Erziehungsberechtigten.
- unterstützen durch Übergangsobjekte den Übergang von Familie in Kindertageseinrichtung und schaffen für diese sichere Orte.

---

<sup>51</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

<sup>52</sup> Die Eingewöhnung bei der Stadt Reutlingen untergliedert sich in drei Phasen: *Grundphase*, *Stabilisierungsphase*, *Schlussphase*. In der Grundphase lernen sich Erziehungsberechtigte, Kind und Fachkraft kennen. In Anwesenheit der familiären Bezugsperson des Kindes intensiviert sich der Kontakt zwischen dem Kind und der Fachkraft. In der Stabilisierungsphase kann eine erste kurze Trennung von der familiären Bezugsperson des Kindes erfolgen. Diese zieht sich in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung zurück, so dass sie bei Bedarf sofort zum Kind zurückkehren kann. Das Kind nimmt zunehmend an den Abschnitten des Alltags teil. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind bei Bedarf von der Fachkraft trösten lässt.

## Wir

- sehen eine gelungene Eingewöhnung als Fundament für eine glückliche und schöne Kindergartenzeit des Kindes. Um den Kindern einen bestmöglichen Start zu bereiten, gilt in unserer Einrichtung Folgendes:
  - Ein durch die Post an das Kind zugestellter individueller Begrüßungsbrief ist der erste Beziehungsaufbau zu seiner Eingewöhnungserzieherin. Die Eingewöhnungserzieherin erschließt dem Kind den Alltag und die Rituale im Kindergarten.
  - Bevor das Kind in den Kindergarten kommt, bekommt es von seiner Eingewöhnungserzieherin einen Brief nach Hause zugeschickt. Mit Text und Foto stellt sich die Erzieherin dem Kind vor.  
Sie nimmt darin schon Bezug auf die Vorlieben des Kindes, die die Leitung im Aufnahmegespräch mit den Eltern erfahren hat und stellt dadurch den ersten persönlichen Kontakt zum Kind her.
  - Wenn das Kind mit seiner Mutter oder seinem Vater zum ersten Mal in den Kindergarten kommt, werden sie mit einem persönlichen Willkommensschild begrüßt.
  - Bei Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund und Problemen mit der deutschen Sprache wird besonders Rücksicht genommen. So nutzen wir beispielsweise die Übersetzungshilfe im Internet um gegenseitige Belange verständlich zu machen.
  - Kein Kind ist wie das andere. Wenn ein Kind längere Zeit für die Eingewöhnung benötigt, wird dies von uns beachtet und berücksichtigt. Es bekommt die Zeit und Zuwendung, die es benötigt. Dies geschieht im ständigen Austausch mit den Eltern.
  - Das Mitbringen von Übergangsobjekten, wie z. B. Kuscheltieren und Puppen, wird von uns angeregt und unterstützt. Sie sollen den Kindern Sicherheit und Vertrautes von zu Hause bieten.
  - Nach vier bis acht Wochen findet ein Eingewöhnungsreflexionsgespräch statt.
  - Jedes Kind bekommt in sein Bildungsbuch eine ganz persönliche Eingewöhnungsgeschichte mit vielen Fotos, die während der Eingewöhnungsbegleitung beim Spielen entstanden sind.  
Ein Foto sagt mehr als tausend Worte. Beim gemeinsamen Lesen und Betrachten der Eingewöhnungsgeschichte mit den Eltern zeigen die Fotos, wie wohl sich das Kind bereits in der Einrichtung fühlt, welche Räume es für sich schon erobert hat und mit welchen Kindern es zusammen spielt.  
Eltern, die in der deutschen Sprache unsicher sind, bekommen einen umfassenden visuellen Eindruck.

### 10.3 Übergänge gestalten

Zur Gewährleistung einer durchgängigen und als sicher erlebten Bildungsbiographie werden auch die weiteren Übergänge des Kindes von den pädagogischen Fachkräften sensibel gestaltet. Dabei orientieren wir uns an den Grundaussagen der *Transitionsforschung*. Kinder werden bei Übergängen von den pädagogischen Fachkräften im Hinblick auf eine aktive und erfolgreiche Bewältigung von Übergangssituationen unterstützt. *„Wird eine Übergangssituation positiv erlebt und erfolgreich bewältigt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass spätere Übergänge auch gemeistert werden.“*<sup>53</sup>

Aus Kindertageseinrichtungen, die sogenannte reine Betriebsformen anbieten, wie Krippe, Kleinkindgruppe oder Kindergarten, erfolgt ein Wechsel in eine Anschlusskindertageseinrichtung oder eine neue Betriebsform. Dies geschieht je nach Wahl der Eltern innerhalb eines Trägers oder von einem Träger zu einem anderen. Diesem Wechsel *nach außen* wird besondere Beachtung beigemessen. Im Gegensatz zu einem Wechsel innerhalb der ihm vertrauten Kindertageseinrichtung hat das Kind hierbei keine Möglichkeit, eigenständig den Rückbezug zu dem ihm bereits vertrautem Fachpersonal und/oder der Gemeinschaft der anderen Kinder zu pflegen.

---

<sup>53</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

### 10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich

In der altersgemischten Tageseinrichtung, in der Krippenkinder innerhalb der Tageseinrichtung in den Elementarbereich wechseln, ist es für einen gelingenden Übergang bedeutsam, „*wenn die Situation des Kindes, sein Interesse, seine Neugier, sein Entwicklungsstand das vorrangige Signal sind*“<sup>54</sup> für den Beginn und den Ablauf des Übergangs.

#### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- achten besonders auf die Signale des Kindes, das seiner Umgebung mitteilt, wann es für den Übergang in die nächste Altersgruppe bereit ist.
- gestalten Übergänge in der Zusammenarbeit aller Fachkräfte und der vertrauensvollen Kooperation mit den Erziehungsberechtigten.
- richten ihr pädagogisches und organisatorisches Handeln an der ***Reutlinger Erklärung zur Übergangsgestaltung*** aus.

---

<sup>54</sup> Höhn, Kariane 2010, Ordnungsziffer 30.60, S. 3

### 10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule

Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Schule ist für die weitere Entwicklung des Kindes und die Kontinuität seiner Bildungsprozesse sehr bedeutsam (vgl. Modul 11.4). Bereits im vorletzten Kindergartenjahr können Erziehungsberechtigte ihr Einverständnis für den Austausch von Kindertageseinrichtung und Schule geben. Durch eine enge Abstimmung der Erziehungsberechtigten, Fachkräfte und der (Grund-)Schule kann ein sicherer und vorbereiteter Übergang realisiert werden, *„damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird“*.<sup>55</sup>

Auch beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule werden Kinder und ihre Eltern im Sinne eines gelingenden Überganges von uns begleitet.

#### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- arbeiten mit den Kindern und Erziehungsberechtigten beim Übergang in die Schule sowie in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule vertrauensvoll zusammen.
- konzipieren, auf Grundlage des Orientierungsplans und des Bildungsplans für die Grundschule, mit den Grundschulen eine gemeinsame Planung. In dieser wird die Bildungsbegleitung des Kindes, die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und bei Bedarf mit Fachdiensten festgelegt.

---

<sup>55</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 22

## Wir

- streben an, durch erste vertrauensvolle Kontakte mit den Eltern den Grundstein eines gelingenden Überganges zu legen. Ein wöchentlicher Besichtigungstermin für alle interessierten Eltern, ein intensives Aufnahmegespräch durch die Leitung und eine Einladung an alle Eltern, die eine Platzzusage zum Gruppenelternabend im Oktober haben, sind dabei für uns eine selbstverständliche Notwendigkeit.
- haben das Bestreben, in dem Übergang zur Schule, den Kindern einen angstfreien Rahmen zu bieten, die Eltern vertrauensvoll und unterstützend zu begleiten und eine bestmögliche Kommunikation und Kooperation zwischen allen Erwachsenen, die sich mit der Einschulung des Kindes befassen, zu ermöglichen.
- versuchen, den Übergang der Kinder in die Schule und den der Eltern durch möglichst vielseitige Kontaktmöglichkeiten zu erleichtern. Deshalb kooperieren wir eng mit den nahegelegenen Grundschulen (s. 11.4).
- laden die Eltern vor Beginn des letzten Kindergartenjahres zu einem Informationsabend ein. Während der gesamten Kindergartenzeit haben wir im Blick, welche Kompetenzen die Kinder entwickeln müssen, um einem Schulalltag standzuhalten und positiv zu erleben.
- In den Entwicklungsgesprächen im letzten Kindergartenjahr können die Eltern die Gelegenheit nutzen, sich mit den Erzieherinnen/Erziehern über ihre Belange und Bedenken hinsichtlich der Schule auszutauschen.
- Bei Bedarf werden „Runde Tische“ mit Schule, Kindergarten und evtl. ergänzenden Diensten (z. B. Inklusion, Heilpädagogischer Dienst, Ergotherapie) im Kindergarten angeboten.

## 11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen

Eine weitere Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern. Kindertageseinrichtungen sind aufgefordert, mit „*kin-der- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -Beratung, [sowie] mit den Schulen*“<sup>56</sup> zusammenzuarbeiten.

Durch eine enge Vernetzung und gelebte Kooperation wird eine bedarfsgerechte und kontinuierliche Entwicklungsbegleitung aller Kinder gewährleistet. Vielfältige interne und externe Kooperationspartner und Unterstützungssysteme bilden gemeinsam mit den Fachkräften und Erziehungsberechtigten eine Verantwortungsgemeinschaft für das Kind und bieten verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe (vgl. Modul 5).

### Die Stadt Reutlingen

- ermöglicht durch vielfältige Fachdienste die Begleitung von Kindern und Fachkräften sowie die Beratung und alltagsorientierte (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt die Kontaktaufnahme zu Kooperationspartnern zu verschiedenen Themen durch gezielte Kooperations- und Präsentationskontakte bspw. bei Bezirks- und Jahreskonferenzen, Fachtagen und bei Einzelveranstaltungen.
- unterstützt und fördert die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung. Ein entsprechendes **Ablaufdiagramm** bietet allen beteiligten Personen Handlungssicherheit bei der Bearbeitung und Beantragung von Eingliederungshilfen, deren Genehmigung und weiteren Schritten. In ihm werden auch Schnittstellen zur Assistenz und anderen externen Hilfen geklärt.<sup>57</sup>
- organisiert die Qualifikation eigener Assistenzen im Kontext der Einzelinklusionen bei der Eingliederungshilfe und kooperiert mit Anbietern von Assistenzleistungen, bspw. des *Fachdienstes Assistenz, Beratung, Inklusion* (FABI).
- stellt im Hinblick auf die Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages eine Arbeitshilfe zur Verfügung, die den Kindertageseinrichtungen Handlungssicherheit ermöglicht.
- erläutert in einem **Ablaufdiagramm zum § 8a SGB VIII** den Verfahrensablauf. Hierbei werden Materialien sowie Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner genannt.
- stellt, in Anlehnung an die Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, *Dokumentationsverfahren nach § 8a SGB VIII* zur Verfügung.
- unterstützt mit der **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung**<sup>58</sup> die Einschätzung von Risiken und Gefährdungen des Kindeswohls. Sie ermöglicht Fachkräften ein objektiveres Bild über erlebte Beziehungs-, Anregungs- und Versorgungsqualität eines Kindes.<sup>59</sup>
- unterstützt und berät die Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte im Hinblick auf die Sicherung des Kindeswohls.
- unterstützt und berät Kindertageseinrichtungen zu Fragen der Einschulungsuntersuchung und Kooperation mit der (Grund-)Schule.

---

<sup>56</sup> § 22a Abs. 2 SGB VIII.

<sup>57</sup> Vgl. **Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder**.

<sup>58</sup> entwickelt von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (2010), im Auftrag des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg.

<sup>59</sup> Vgl. Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder.



## 11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Arbeit in den städtischen Kindertageseinrichtungen wird durch Fachdienste aktiv unterstützt.

Die Mitarbeiter/-innen der Fachdienste beraten und unterstützen Fachkräfte bei der (Weiter-)Entwicklung pädagogischer Prozesse und begleiten Kinder und Fachkräfte im Alltagsgeschehen ihrer Kindertageseinrichtung.

In der Stadt Reutlingen gibt es die folgenden Fachdienste:

- Fachdienst **Kleinkindpädagogik**
- Fachdienst **Bewegung**
- Fachdienst **Naturpädagogik**
- Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**
- Fachdienst **Inklusion**
- Fachdienst **Heilpädagogik**
- Fachdienst **Orientierungsplan**

### **Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen**

- wissen um die Möglichkeit der Beratung und Begleitung durch Fachdienste.
- arbeiten bedarfsorientiert mit den Fachdiensten zusammen. Sie reflektieren ihre gemeinsame Arbeit und die Erreichung festgelegter Ziele regelmäßig.
- binden die neuen Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit den Fachdiensten in ihr Alltagshandeln ein.
- nehmen die Anregungen zur Erweiterung ihrer Kooperationsnetzwerke durch die Fachdienste aktiv auf.

## Wir

- arbeiten zusammen mit dem Heilpädagogischen Dienst, wir nutzen die Fachkompetenz und den „Blick von außen“ bei der Vorbereitung von einzelnen Elterngesprächen und als Teilhaberin an „Runden Tischen“.
- Durch die Beobachtungen einzelner Kinder – zu der wir den heilpädagogischen Dienst einladen – und Fallbesprechungen im Team, erhalten wir neue Impulse für unsere pädagogische Arbeit.
- arbeiten mit dem Fachdienst Naturpädagogik zusammen. Wir nutzen die monatlich angebotenen Waldläufe und den Gaudilauf als Vorbereitung zum Spendenmarathon, an dem wir als Einrichtung teilnehmen.
- kooperieren mit dem Fachdienst Sprache.
- Durch unseren großen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund werden wir beim Spracherwerb der Kinder von einer Sprachförderkraft unterstützt. Der Fachdienst bietet ihren kollegialen Austausch und jährliche Weiterbildungen an.
- Für die intensive Begleitung der Kinder mit besonderem Förderbedarf arbeiten wir mit dem Fachdienst Inklusion zusammen. Er übernimmt die Einstellung und Weiterbildung der Inklusionskraft.
- Ebenso profitiert unser Haus durch die Möglichkeit des Austauschs und jährlichen Weiterbildung der Indexbeauftragten, welche der Fachdienst Inklusion übernommen hat.
- Durch die Begleitung einer Projektkraft des Bundessprachprojektes arbeiten wir mit der zuständigen Fachkraft des Projektes bei unserem Träger zusammen. Wir profitieren von den von ihr initiierten Arbeitskreisen, Impulsen und einem fachlichen Austausch.

## 11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung

Das Gesetz verweist darauf, dass „Kinder mit und ohne Behinderung [...], sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden [sollen]. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.“<sup>60</sup>

Hierbei kann von den Fachkräften und den Erziehungsberechtigten die Hinzuziehung von Leistungen der Eingliederungshilfe nach SGB XII in Betracht gezogen werden.

Ein **Ablaufdiagramm zur Beantragung von Eingliederungshilfe, deren Genehmigung und weiteren Schritten** bietet für alle beteiligten Personen einen sicheren Handlungsrahmen. Es klärt auch die mögliche Zusammenarbeit verschiedener pädagogischer, therapeutischer und sonderpädagogischer Fachdisziplinen. Berücksichtigt werden hierbei sowohl Kinder mit Behinderungen vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung als auch die Beantragung von Eingliederungshilfe für Kinder, die bereits in der Kindertageseinrichtung betreut werden.

Eine intensive Unterstützung des Kindes und der Erziehungsberechtigten in einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen sowie der Erziehungsberatung kann auch durch eine ergänzende Unterstützung durch Kooperationspartner aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie aus Erziehungsberatungsstellen geschaffen werden. Diese umfassen u. a. Diplom- und Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden sowie Mitarbeiter der Frühförderstellen und Sonderschulen.

### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten des Kindes über die Entwicklung und die Bildungsprozesse des Kindes austauschen. Hierbei werden bei Bedarf auch mögliche Unterstützungssysteme aufgezeigt.
- motivieren und unterstützen Erziehungsberechtigte bei der Beantragung von Eingliederungshilfe.
- erstellen bei der Unterstützung des Kindes im Rahmen der Eingliederungshilfe eine Ersteinschätzung. Die aktuelle Situation des Kindes in der Kindertageseinrichtung sowie die Art, Umfang und Umsetzung der Hilfen werden von den pädagogischen Fachkräften durch einen jährlichen Bericht dokumentiert. Zum Ende der Hilfefewährung verfassen sie einen Abschlussbericht.
- arbeiten bei der Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe vertrauensvoll mit dem/der Inklusionsassistenten/Inklusionsassistentin zusammen.
- prüfen die Möglichkeit der Beantragung von Platzreduktion und/oder ergänzenden Hilfen im Kontext von Ausstattung und Gebäude und bringen dies zum Wohl des Kindes auf den Weg.
- arbeiten vertrauensvoll mit Fachkräften aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie dem Gesundheitsamt zusammen.
- sind interessiert und bereit, sich in spezifische Formen der Behinderung und Beeinträchtigung einzuarbeiten sowie ggf. spezifische Schulungen bspw. zum Sondieren zu besuchen.

---

<sup>60</sup> § 22a, Abs. 4 SGB VIII.

## Wir

- sind offen für Kinder mit besonderem Förderbedarf und werden in ihrer Begleitung von einer Inklusionskraft unterstützt. Diese ist Teil des Teams und nimmt an den wöchentlichen Teamsitzungen teil. Sie unterstützt im Alltag die Teilhabe der ihr zugeordneten Kinder und bereichert durch ihren besonderen Fokus und ihre Fachkompetenz Inklusion die Beobachtungen des Fachpersonals. Sie bereitet mit dem Team „Runde Tische“ vor und begleitet sie zusammen mit der Leitung. Zur Einschätzung des besonderen Hilfsbedarfs für einzelne Kinder wenden wir uns an die Frühförderstelle. Es besteht die Möglichkeit, dass die Frühförderfachkraft im Kindergarten das Kind in seinem Tun und im Miteinander mit den anderen Kindern kennenlernt und Gespräche zwischen den Eltern, ihr und dem Fachpersonal des Kindergartens stattfinden.

Dieses Gespräch zeigt den Stand des Kindes auf und gibt die Möglichkeit, weitere hilfreiche Schritte zusammen zu überlegen und einzuleiten.

- Therapeuten, die unterstützende Maßnahmen wie z. B. Ergotherapie bei den Kindern anbieten, stehen im Austausch mit uns.
- In Entwicklungsgesprächen mit den Eltern weisen wir bei Bedarf auf die Möglichkeit begleitender Dienste, wie z. B. Logopädie, Ergotherapie, Psychotherapie, hin.

### 11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls

Kinder sind durch das Gesetz vor physischer, psychischer und sexueller Gewaltanwendung, Misshandlung, Ausbeutung sowie Vernachlässigung und Verwahrlosung geschützt. Eine wichtige Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist der Schutz des Wohls von Kindern und Jugendlichen sowie Förderung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung. Erziehungsberechtigte sind bei Bedarf in der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihres Erziehungsauftrages zu unterstützen.<sup>61</sup>

Die Sicherung des Kindeswohls ist auch eine zentrale Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Kindertageseinrichtungen sind dazu angehalten, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, wenn ihnen bei einem betreuten Kind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung bekanntwerden.<sup>62</sup>

Zur Sicherung des Kindeswohls wirken die Kindertageseinrichtungen, eine insoweit erfahrene Fachkraft, der Träger, die Erziehungsberechtigten sowie das Jugendamt zusammen.

#### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten die Entwicklung jedes Kindes. Sie nehmen bei Bedarf eine Abschätzung der Gefährdung des Kindeswohls vor. Hierbei wird die **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung** genutzt. Sie wird von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig ausgefüllt, wobei hierbei die Leitung und mindestens eine weitere Fachkraft zusammenwirken. Die gemeinsame Einschätzung mehrerer Fachkräfte eröffnet die Möglichkeit einer kritischen und möglichst objektiven Betrachtung.<sup>63</sup>
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten des Kindes vertrauensvoll zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit ihnen und eröffnen bei Bedarf einen Dialog über Hilfen.
- arbeiten bei Bedarf mit dem Jugendamt intensiv zusammen.
- dokumentieren den Verfahrensablauf sorgfältig. Hierfür nutzen sie die von der Stadt Reutlingen zur Verfügung gestellten Dokumentationsverfahren.
- nehmen die Beschwerden jedes Kindes ernst und treten in einen feinfühligem Dialog mit ihm. Sie wissen, dass *„selbstbewusste Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, [...] besser vor Gefährdung geschützt“*<sup>64</sup> sind.
- fördern emotionale und soziale Kompetenzen von Kindern, wie etwa ihr Umgang mit Gefühlen und Konflikten.<sup>65</sup>
- eröffnen Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich im Alltag zu beteiligen. Kinder erfahren dadurch, dass *„ihre Erfahrungen von Bedeutung sind und ihre Sicht der Dinge ernst genommen wird.“*<sup>66</sup>

---

<sup>61</sup> Artikel 19 UN-Kinderrechtskonvention, Bundeskinderschutzgesetz, §1631 BGB, §§ 176, 225 StGB

<sup>62</sup> § 8a Abs. 4 SGB VIII

<sup>63</sup> Vgl. Schindler 2008, S. 17

<sup>64</sup> Maywald 2013, S. 90

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 90

<sup>66</sup> ebd., S. 91

## Wir

- begleiten die Kinder so, dass wir sie in ihrer persönlichen Entfaltung stärken, im Bewusstsein ihrer Selbstwirksamkeit und der Wichtigkeit der eigenen Person.

Darauf zielt unser primäres Handeln.

- Ein ressourcenorientierter, das heißt an den Möglichkeiten und Chancen der Kinder orientierten Blick, dominiert unsere Haltung und das daraus resultierende Handeln.
- sind im ständigen Austausch mit den Eltern. Nehmen wir eine größere Problematik wahr und/oder äußern die Eltern den Wunsch nach einem intensiveren Austausch bezüglich der Entwicklung ihres Kindes, bieten wir über das jährliche Entwicklungsgespräch hinaus Gesprächstermine an.
- Die Gespräche werden je nach Bedarf in regelmäßigen Abständen geführt. Ein Lösungsorientierter Ansatz ist dabei selbstverständlich und die Eltern erhalten über die Beratung neue Impulse und Perspektiven.
- In Wertschätzung gegenüber allen Familien und Achtung ihrer Situation und ihrer Geschichte, gehen wir gemeinsam auf die Suche nach Unterstützung zur Verbesserung ihrer Situation - speziell mit dem Blick auf die des Kindes.
- Kompetente Unterstützung erhalten wir vom Heilpädagogischen Fachdienst der Stadt Reutlingen, den wir jederzeit anfordern können.
- Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist auch die Basis um gemeinsam mit dem Jugendamt Hilfepläne und Anträge für Eingliederungshilfen zu stellen.
- Bei einer Kindeswohlgefährdung nach §8a wenden wir die von der Stadt Reutlingen vorgegebenen und in Fortbildungen erworbenen Schritte der Dokumentation und Zusammenarbeit dementsprechend an.

## **11.4 Zusammenarbeit mit der Schule**

Zur Sicherung einer kontinuierlichen Bildungsbiographie und durchgängigen Begleitung des Kindes ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und (Grund-)Schule wichtig.

### **Die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen**

- begleiten alle Kinder beim Übergang in die (Grund-)Schule und gewährleisten einen ritualisierten Übergang.
- halten in einer jährlichen Planung inhaltliche und organisatorische Aspekte ihrer Kooperation mit der (Grund-)Schule fest.
- unterstützen die Erziehungsberechtigten bei der Klärung der Schulortfrage und informieren bei Bedarf über Möglichkeiten der individuellen Unterstützung und Nutzung unterschiedlicher Bildungsangebote.

## **Wir**

- kooperieren eng mit benachbarten Grundschulen. Die LehrerInnen besuchen die Kinder im Kindergarten und bauen damit den ersten Kontakt auf.
- Die Kinder sind mit ihrer Erzieherin zu einem Schnupperbesuch in der Schule eingeladen.
- Sie erleben dort eine erste Unterrichtsstunde und eine Schulpause.
- unterstützen den ersten Kontakt zwischen Eltern und Schule dadurch, dass wir Plakate der Schulen aushängen und Einladungen an Eltern weitergeben.



### 11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten wirken Kindertageseinrichtung und Schule bereits bei der Einschulungsuntersuchung zusammen.

Alle Kinder, die in Baden-Württemberg eingeschult werden, nehmen an dieser unentgeltlichen Einschulungsuntersuchung teil. Diese untergliedert sich in zwei Schritte. Schritt 1 wird bereits 24 bis 15 Monate vor der Einschulung durchgeführt. Schritt 2 erfolgt in den Monaten vor der Einschulung. Durch die vorgezogene Einschulungsuntersuchung sollen Kinder bei Bedarf bereits früh gezielt unterstützt werden können. Die Einschulungsuntersuchung wird in der Regel von einer medizinischen Assistentin des Gesundheitsamtes durchgeführt.

Erziehungsberechtigte können an der Einschulungsuntersuchung teilnehmen. Zudem können sie ihr Einverständnis für die Befragung der Fachkräfte sowie den Informationsaustausch mit Fachkräften und Lehrkräften geben.<sup>67</sup>

#### Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- informieren Erziehungsberechtigte über die Einschulungsuntersuchung.
- koordinieren mit dem Gesundheitsamt die Einschulungsuntersuchung in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung oder ggf. in den Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, ggf. an der Einschulungsuntersuchung mit.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, an einem Informationsaustausch mit der Schule mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung (vgl. Modul 7.3.1).

---

<sup>67</sup> Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Durchführung der Einschulungsuntersuchung und der Jugendzahnpflege (VwV ESU und Jugendzahnpflege)

## **Wir**

- lassen die Einschulungsuntersuchung in den Räumen des Kindergartens stattfinden, um den Kindern in gewohnter Umgebung eine möglichst unbefangene Situation zu bieten.
- Das Gesundheitsamt schickt die Einladungen und die Unterlagen zur ESU in den Kindergarten. Die Leitung informiert die Eltern und koordiniert den Ablauf des Besuches der Ärztin im Kindergarten.
- Die Ärztin gibt für alle Kinder eine kurze Einführung. Danach wird jedes Kind einzeln und alleine getestet. Die Erzieherin begleitet das Kind nur, wenn das Kind nicht alleine daran teilnehmen will. Dies ist jedoch der Ausnahmefall.
- Im Austausch mit der Kooperationslehrerin ist das ESU-Ergebnis nicht zwingender Gesprächsgegenstand. Liegt die Erlaubnis der Eltern zur Weitergabe an die Schule vor, wird das Ergebnis in kooperierenden Gesprächen relevant und die Ergebnisse werden selbstverständlich weitergegeben.
- Aufgrund des festgestellten Sprachförderbedarfs einzelner Kinder über die ESU, kann eine Sprachfördergruppe in der Einrichtung beantragt werden.

## **Unsere Kooperationspartner:**

Gesundheitsamt Reutlingen

Matthäus-Beger-Schule

Jos-Weiß-Schule

Fachdienst Naturpädagogik

Fachdienst Sprache und Inklusion

Frühförderstelle

Heilpädagogischer Dienst

Jugendamt

Ergotherapeuten

Logopäden

Jugendamt Reutlingen

Uni Tübingen

## Literaturverzeichnis

- BOOTH, TONY/AINSCOW, MEL/ KINGSTON, DENISE (2006): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main: GEW
- DOMMEL, CHRISTA (32013): Religion – Diskriminierungsgrund oder kulturelle Resource für Kinder? In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- DREIER, ANNETTE (72012): Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia. Berlin: Cornelsen
- HÖHN, KARIANE (2010): Übergänge in der altersgemischten Tageseinrichtung bewusst gestalten – von der Krippe in die „große Gruppe“. In: Kercher, Angelika/Höhn, Kariane (Hrsg.): Integration Zweijähriger in Kindergärten. KiGa 2 Plus – Arbeitshilfen für Leitung und Teams. Carl Link
- KELLER, MONIKA (32013): Die Entwicklung und Förderung moralischen Denkens und moralischer Gefühle in der Kindheit. In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- KNAUF, TASSILO (2000): Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorientierung in der Elementarerbziehung. In: Fthenakis, Wassilios E./Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten: Weinheim, Basel: Beltz.  
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/42.html>, [01.08.2013]
- KRENZ, ARMIN (2001): Kinder spielen sich ins Leben – Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit. In: Kindergartenpädagogik. Online-Handbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>, [01.08.2013]
- LAEWEN, HANS-JOACHIM (2006): Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikoanlagen. <http://www.brandenburg.de/media/5lbn1.c.107479.de>, [01.08.2013]
- LEU ET. AL (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar und Berlin: Das Netz
- MAYWALD, JÖRG (2013): Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfadens für Erzieherinnen und Erzieher. Freiburg im Breisgau: Herder
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Fassung vom 15. März 2011

MÜLLER-LANGSDORF, SABINE (2008): Gott in der Krippe. Das Staunen der Kinder wertschätzen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 7

OSTERMAYER, EDITH (2013): Pikler. Pädagogische Ansätze für die Kita. Berlin: Cornelsen

SCHINDLER, GILA (2008): Gesetzliche Grundlagen bieten Orientierung. Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 3

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2009): Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Freiburg im Breisgau: Herder

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2008): Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau: Herder

ZIMMER, RENATE (2012): Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder